

1978

L

1644



00/07.

A. i. 560.

S

S

St
giff

S

na
gef
17

St
dā

S

S

S

Das Leben im Tode/

als

Des Wohlgebohrnen Herrn/

Herrn Werner

Bertram Siegenhirt/

Hoch-Fürstl. Braunschweig-Lünebur-
gischen Hochbestalten Obristen und
Commendantens in der Fürstl. Residenz
und Festung Wolfenbüttel/

Jüngerer geliebtester Sohn/

Hobst Caspar Sie-
genhirt /

Im Pædagogio Regio hieselbst
nach ausgestandener von Gott ihm zu-
geschickten Kranckheit den 2. Mart. Anno
1708. durch einen seligen Tod ins ewige Leben
eingegangen/

In einer den 11. Mart. gehaltenen Gedächtniß-Predigt aus dem von dem Seligen
erwählten Leichen-Text

Hiob XIX. v. 25. 26. 27.

In der S. Georgen-Kirche zu Glaucha an
Halle vorgestellt
von

August Hermann Francken /

S. Th. Prof. Ord. & Pastor.

Halle/ in Verl. des Wapfenhauses 1711.



Gott / der da ist ein Gott der
Hoffnung und des Trostes / er
fülle unsere Herzen mit lebendi-
ger Erkenntnis seiner Wahrheit/
auf das wir in ihm völlige Hoff-
nung haben / und durch dieselbe
auch lebendigen Trost erlangen
und besitzen mögen! Amen!

Vorbereitung.

Nist noch um ein Klei-
nes so wird mich die
Welt nicht mehr see-
hen; ihr aber solt mich
sehen / denn ich lebe /
und ihr sollt auch leben.

Diese Worte / Geliebteste in dem
H. Ern Jesu / bringet unser Hei-
land

land zum sonderbaren Trost seiner Jünger vor im Evangelisten Joh. c. XIV. 19. Denn weil er ihnen des Abends vorher / als er solte verrathen werden / so viel von seinem Leiden und Tod verkündiget hatte / so waren ihre Herzen darüber gar innig betrübet worden. Darum tröstet er sie nun und spricht : **Es ist noch um ein Kleines** / (nemlich Morgen) **so wird mich die Welt nicht mehr sehen** / denn ich werde durch den Tod / und durch das darauf erfolgende Begräbniß / ihren Augen entzogen werden; **Ihr aber solt mich sehen** / Ihr möchtet gedencfen / ihr würdet es desfalls nicht besser haben / als die Welt: Aber wisset / daß eure Traurigkeit / darinnen ihr iho stehet / und welche alsdenn noch viel grösser seyn wird / bald darauf wird in Freude verkehret werden. **Denn** / spricht er / **Jeh lebe** / und weist sie damit auf seine siegreiche Auferstehung / die am

dritte

dritten Tage nach seinem Tod erfolgen/ und da er sich ihnen als ihren lebendigen Heiland wieder zeigen werde. Er spricht nicht: Denn Ich werde leben/ oder Ich werde wieder lebendig werden/ sondern er spricht: Ich lebe: damit zu erkennen zu geben/ daß er selbst **Das Leben** sey/ Joh. XIV. 6. die Auferstehung und das Leben/ c. XI. 25. der da Macht habe sein Leben zu lassen/ und auch Macht habe sein Leben wieder zu nehmen/ c. X. 18. Und ihr/ sehet er hinzu/ sollt auch leben; Wenn ihr mich alsdenn wieder lebendig sehen werdet/ so wird euer Herze leben für Freuden; Nicht allein aber das/ sondern bald darauf werde ich den H. Geist in eure Herzen ausgießen/ durch dessen Krafft ihr das rechte Leben/ das aus Gott ist/ in grösserer Maass schmecken und erfahren werdet. Ja/ gleich wie ich am dritten Tage von den Todten wiederum auferstehe: also wer-

6 Das Leben im Tode/

de ich euch auch am Jüngsten Tage
auferwecken / und einen jeden unter
euch mit Freuden vor mein Angesicht
stellen; alsdenn solt ihr mich sehen in
ewiger Freud und Wonne / und der
Herrlichkeit / die mir mein Vater ge-
geben hat / in alle unaufhörliche E-
wigkeit mit mir geniessen. Das heis-
set: Ich lebe / und ihr solt auch leben.

Geliebte in dem H^{errn} / dieser
sogar vortrefflichen / gewiß recht les-
bendigmachenden Worte und des
darinnen enthaltenen Göttlichen und
Evangelischen Trostes uns zu erins-
nern / hat vor dieses mal ein Todes-
Fall uns Gelegenheit und Anlaß ge-
geben. Denn es hat Gott dem
H^{errn} nach seinem heil. Rath gefals-
len / vor etlichen Tagen / des Wohl-
gebohrnen Herrn / H^{errn}.
Berner Bertramis
Ziegenhirt / Hochfürstl.
Braun-

Braunschweig = Lüneburgi-
schen hochbestaltten Obristen
und Commendantens in der
Fürstl. Residenz und Bes-
tung Wolffenbüttel / jüngern
geliebten Sohn / **Hobst**
Gaspar Siegenhirtent
bisher o. leb. gewesen. Alumnus des
Pädagogii Regii hieselbst / aus dieser
Zeitlichkeit abzufordern.

Dieses selige Kind erwählete ihm
in seiner Kranckheit selbst einen
Spruch / davon er sagte : Dies soll
mein Leichen Text seyn / nemlich die
Worte : Ich weiß daß mein Er-
löser lebet / u. s. w. womit der Selige
zu erkennen gegeben / daß eben dersel-
be Frost / damit Christus seine Jün-
ger geröstet / auch in seinem Herzen
allbereits Wurzeln gefasset ; und
daß er sich also freue / daß er einen

Heiland habe/ der selbst ist die Auferstehung und das Leben; auf gleiche Weise/ wie sich Hiob vor Alters damit getröstet/ und die selige Hoffnung der gläubigen Kinder Gottes lange vorher/ ehe noch Christus ins Fleisch kommen/ im Glauben erblicket und bezeuget hat.

Wir nehmen denn nicht ungerne einer solchen schönen Gelegenheit wahr / das Leben unsers Herrn Jesu/ als den einigen wahren Trost im Leben und im Tode zu erwägen und zu betrachten.

Lasset uns um deswillen Gott demüthiglich bitten/ daß er zur Handlung seines Worts / insonderheit da es so einen wichtigen Punct des Glaubens betrifft / von oben herab seines Geistes Göttliche Krafft darreichen wolle/ auf daß recht gelehret/ auch sein Wort recht und heilsamlich angehört werden möge / hierum laßt uns
i hn

ihn bitten im Gebet eines gläubigen
und andächtigen Vater Unfers.

Textus: Hiob XIX. 25. 26. 27.

Ich weiß / daß mein Erlöser
lebet / und er wird mich
hernach aus der Erden
auferwecken / und werde
hernach mit dieser meiner
Haut umgeben werden /
und werde in meinem
Fleische Gott sehen / dens
selben werde ich mir sehen /
und meine Augen werden
ihn schauen / und kein
Fremder.

Eingang.

Als Hiob / Geliebte in dem
Herrn Jesu / in diesen sei
nen

nen jeshu verlesenen Worten gar et-
 was wichtiges/ besonderes und hohes
 habe vorbringen wollen/ das hat er
 selbst mit gar nachdrücklichen Wor-
 ten zu erkennen gegeben. Denn in
 den beyden vorhergehenden Versi-
 culn spricht er also: Ach daß meine
 Reden geschrieben würden! ach
 daß sie in ein Buch gestellet wür-
 den mit einem eisernen Griffel in
 Bley und zum ewigen Gedächtniß
 in Fels gehauen würden! Es zeigt
 sich gar leicht/ daß diese beyden Versi-
 cul nicht so wohl auf das ganze
 Buch Hiobs/ und auf alle seine Reden
 insgemein/ als auf unsere Text-
 Worte zielen. Denn es sind diesel-
 ben von der vorigen Rede gleichsam
 abgebrochen/ und fänget er auf ein-
 mal in einer solchen gar besondern
 Weise an zu reden/ daß man mercken
 solle/ wie er jetzt etwas vorbringen
 wolle/ daran ihm viel gelegen sey/ daß
 es die Nachkommen auch wissen
 möch-

möchten. Es ist vermuthlich / daß man selbiger Zeit hat pflegen solche Mahlsteine aufzurichten / auf welche gewisse / und eines ewigen Gedächtnisses würdig gehaltene Worte gegraben / und damit solche desto klärer gelesen / und destoweniger unscheinbar werden möchten / die mit dem Griffel eingegrabene Löcher oder Schnitte mit geschmolzenem Bley zugefüllt wurden. So wünscht er denn nun auch / daß doch ein solch Mahlzeichen aufgerichtet / und seine Worte / die er also aussprechen würde / zum ewigen Gedächtniß da hinein gegraben / und allen Menschen vor die Augen gestellet werden möchten / nemlich diese : Ich weiß / daß mein Erlöser lebet / und er wird mich hernach aus der Erden wieder auferwecken / und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden und werde in meinem Fleische Gott sehen / denselben werde ich mir sehen /

A 6

und

und meine Augen werden ihn
schauen/ und kein Fremder.

Der Inhalt und Sinn dieser
Worte/ die Hiob/ als gedacht/ zum
ewigen Gedächtniß gern wolte einge-
graben wissen/ ist insgemein und ü-
berhaupt dieser: Es wolte dieser
theure Knecht Gottes/ da ihm keine
Hoffnung mehr übrig war/ zu seiner
leiblichen Gesundheit wieder zu ge-
langen/ und länger in dieser Welt zu
leben/ dennoch ein Bekänntniß ables-
gen der lebendigen Hoffnung/ die in
seinem Herzen war/ und wolte das-
selbe auf die Nachwelt zu dem Ende
erhalten wissen/ auf daß auch dieselbe
solches lesen/ und daraus erkennen
möchte/ worauf er/ der Hiob/ sich in
seinem äußersten Elend gegründet
habe/ daß er nicht verzaget/ noch sein
Vertrauen hinweg geworffen; Was
ihn so mächtiglich unterstützet habe/
in allen seinen Leiden; und worauf
alle sein Trost beruhet/ damit denn
alle

alle Menschen / wenn sie in Noth und
 Elend kämen / ja auch sonst in ihrem
 ganzen Leben diesen Grund des Tro-
 stes und der Hoffnung auch fassen /
 und das / was in die Steine gegrä-
 ben wäre / in die Tafel ihrer Herzen
 eingraben lassen / und Gott bis ans
 Ende getreu verbleiben / und also sein
 Glaube und seine Hoffnung bis ans
 Ende der Welt durch solches Zeug-
 nis / so er hie abgelegt / ihre Frucht
 und Segen finden möchten.

Es ist aber nicht zu leugnen / daß
 die verlesenen Text-Worte in ihrer
 Sprache ein wenig anders lauten;
 Doch aber trifft solcher Unterscheid
 nicht die Haupt-Sache an / und möch-
 te der ganze Text nach dem Ebräi-
 schen mit einer kurzen beygefügt
 Erklärung also lauten: Ich weiß
 meinen lebendigen Erlöser / oder
 meinen Erlöser / daß er lebet / und
 den letzten / oder den in der letz-
 ten Zeit zu erwartenden Erlöser /
 daß er aus dem Staube o
 A 7 der

der aus der Erden auferstehen wird/ und nach meiner Haut wird auch dieses mein Fleisch von den Würmern durchgraben und zerfressen werden/ und alsdenn werde ich in meinem Fleische **GD** sehen/ welchen ich mir zur Freud und Wonne in der ewigen Seligkeit) sehen werde/ und meine Augen werden ihn schauen/ und kein Fremder/ denn nicht ein ander/ sondern dieser mein eslender Leib wird verkläret wieder auferstehen/ und nicht ein Fremder/ sondern der Christum angehöret/ wird zu dieser seligen Anschauung Christi/ des Sohnes **GD** des Erlösers des menschlichen Geschlechts gelangen.

Damit wir aber diesen schönen und herrlichen Text besser verstehen/ und uns denselben besser zu nütze machen mögen/ so wollen wir die Hauptsache/ so darinn enthalten ist/ nehmen/ und darauf vor dieses mal un-

ses

ser Herr/ Sinn und Gedancken richten/ also daß wir daraus betrachten:

Das Leben im Tode.

Gebet.

Getreuet und Hochgebenedeyetes
Heiland. Jesu Christe/ stehe du
uns bey in dieser Stunde / und
laß uns alle/ die wir hier gegen
wärtig sind vor deinem Angesicht/
Gnade finden / das Zeugnis von dem
Grunde unserer Hoffnung/ welches wir
ierzo zu betrachten haben / nach dem
Sinn deines Geistes zu erkennen/
und dasselbe zu unserm seligen Nutzen
anzuwenden / damit / wenn du
dermaleins / in deiner Herrlichkeit
erscheinen wirst/ auch wir die Frucht
und das Ende unsers Glaubens in
deinem Anschauen genießen mögen!
Amen! Abs

Abhandlung.

Wenn wir denn nun/ Geliebte
in dem H. Ern Jesu/ vor
dieses mal zu betrachten ha-
ben das Leben im Tode/ so wird erst-
lich der Tod/ darnach das Leben/
nach Anleitung des Textes/ zu erwä-
gen seyn.

Was den Tod betrifft/ so haben
wir zu forderst auf den Tod der Gläu-
bigen/ darnach auf den Tod Christi
mit wenigen unsere Gedancken zu
richten. Auf den Tod der Gläubi-
gen weisen uns Hiobs Worte und E-
xempel. Denn er redete diese Wor-
te/ als er sich aller Hoffnung/ länger
in der Welt zu leben/ begaben hatte;
wie wir unter andern dieses wahrneh-
men können im XVI. cap. seines
Buch 7. 22. da er spricht: Aber die
bestimmte Jahre sind kommen/
und ich gehe hin des Weges/ den
ich nicht wieder kommen werde.
Und

Und im folgenden XVII. cap. führet er diese Rede weiter / sagend : v. 1. Mein Odem ist schwach / und meine Tage sind abgekürzet / das Grab ist da / u. s. w. Gleiches wird man finden c. X. 10. u. f. c. VII. 6. u. f. Wie auch cap. XXX. 23. u. f. aus welchen Stellen die Worte der Kürze halber nicht angeführet werden. Es möchte auch nicht unbillig nachgelesen werden das I. II. und die folgenden Capitel in diesem Buch / damit man daraus sehe und erkenne / was für grosse Noth und Trübsal Gott aus heiligem Rath über den Hiob kommen lassen / wie seine Trübsal immer zugenommen / und es nicht dabey blieben / daß er aller seiner Kinder / und seiner Haabe und Guts beraubt worden / sondern wie er auch an seinem Leibe mit einer schmerzlichen und ganz abscheulichen Krankheit vom Haupt bis zu den Füßen angegriffen sey / also daß er beydes
Fremd

Gremden und den Seinigen in solcher seiner Kranckheit ein Eckel und Abscheu gewesen ; Ja wie ihn über das alles der Satan mit seinen feurigen Pfeilen bestritten habe/ als woraus manche seine bittere Klagen/ und zum theil gar hartlautende Worte hergekommen. Und wie endlich/ da es geschienen/ als wenn gleichwohl einige Menschen sich seiner jammern lassen / und ihn trösten wollen/ auch dieselbige mit ihrem unzulänglichem/ und auf seinen Zustand sich übelsticker. den Trost ihn mehr gequälet / als ihn dadurch aufgerichtet. Dieses alles mag / wie gedacht/ in dem Buch Hiob von einem jeden Liebhaber H. Schrift selbst nachgelesen werden.

Da denn nun Hiob endlich dahin gebracht war/ daß er nichts mehr gewünschet/ als daß er doch endlich nur durch den Tod aus solcher grossen Noth möchte errettet werden/ da bemerkete er auch in seinen Reden dieses
 viele

vielmals / daß er nichts anders als
den Tod erwartete / und daß keine
Hoffnung mehr bey ihm wäre/ wieder
zur Gesundheit und zu einigem Wohle
stande zeitliches Lebens zu gelangen/
tröstete sich aber mit einem andern
Leben nach dem Tode/den er nunmehr
ro sters vor Augen hatte. Und dahin
giengen nun alle seine Worte in un-
serm Text: Ich weiß daß mein Er-
löser lebet / und er wird mich her-
nach aus der Erden auferwecken.
u. s. f.

Was aber dergestalt in dem Ex-
empel Hiobs in sehr grosser Maasß
gezeiget wird / das wird auf gewisse
Weise von allen gläubigen Christen
sonst in der H. Schrift auch gesagt.
Denn Paulus spricht I. Cor. XV. 31.
ich sterbe täglich/ und 2. Cor. IV. 10.
Wir tragen um allezeit das Ster-
bendes H. Ern J. Esu an unserm
Leibe. Dieses tägliche Sterben/
und Umtragen des Sterbens J. Esu
fu

su geschiehet von einem jeden wahren
 gläubigen Christen / wenn er der
 Welt abstirbet/sein Creutz täglich auf
 sich nimmet/ Christo nachfolget / die
 Leiden/die in Christo sind / in seinem
 Theil kostet/ und dem HErrn JEsu
 auch bis in den Tod getreu ist. Dies
 es ist das Sterben/welches ein ieder
 Gläubiger an sich täglich erfähret.
 Worauf bey einem jeglichen zu der
 von Gott bestimmten Zeit auch der
 natürliche Tod / da Seel und Leib
 voneinander getrennet werden/erfol-
 get; wie Hiob auch endlich / nachdem
 Gott seine Wunder an ihm bewie-
 sen/dieses natürlichen Todes gestor-
 ben ist; wie zu sehen c. XLII. 17. Dies
 sen leiblichen Tod der Gläubigen
 pflegt die Schrift einen Schlaff zu
 nennen; Lazarus unser Freund
 schläffet/ sprach der HErr JEsus/
 als er sagen wolte/ daß Lazarus leib-
 lich gestorben wäre/ Joh. XI. 11. Und
 Paulus sagt: Wir wollen euch /
 lie:

lieben Brüder / nicht verhalten
 von denen / die da schlaffen / 1. Thess.
 IV. 13. und abermal : Christus ist
 für uns gestorben / auf daß wir wa-
 chen oder schlaffē / zugleich mit ihm
 leben sollen / 1. Thess. V. 10. Also ist
 denn der Gläub'gen Tod nicht so wol
 ein Tod als ein Schlaf aus welchem
 sie die Stimme des Sohnes Göt-
 tes / der durch seinen Tod dem Tode
 die Macht genommen / und das
 Leben u. ein unvergänglich We-
 sen ans Licht gebracht hat / 2. Tim.
 I. 10. Hebr. II. 14. zum ewigen Leben
 dereinst auferwecken wird. Auf
 diesen Tod des Sohnes Gottes /
 als unsers Erlösers und Seligma-
 thers / wird nun auch in unserm Text
 gesehen. Denn also heißt es :
 Ich weiß / daß mein Erlöser lebet.
 Er spricht nicht : Ich weiß / daß mein
 Schöpffer lebet / oder / Ich weiß / daß
 der lebet / der mir das Leben gegeben /
 sondern er spricht : Ich weiß / daß
 mein

mein Goël, mein Erlöser / mein
Bluts-Freund / lebet / nemlich / der
Sohn Gottes / welcher menschliche
Natur annehmen wird / auf daß er
durch Leiden des Todes mich und alle
Adams-Kinder von dem Tode erlöse /
derselbige lebet! Es zielet nemlich
der Hiob mit dieser Benennung
auf das Geheimniß der Erlösung
des menschlichen Geschlechts / wie
auch auf die Art und Weise / wie die
Erlösung des menschlichen Ge-
schlechts geschehen solte. Auf glei-
che Weise redet er gar nachdrücklich
von dem / der die Menschen erlösen
und versöhnen werde / im XXXIII.
Cap. da is sonderlich v. 24. also lau-
tet: Er soll erlöset werden / daß er
nicht hinunter fahre ins Verderben /
denn ich habe eine Versöhnung
funden. In dem er denn nun
von diesem Erlöser auch in unserm
Text sein Bekännniß thut / daß er
nemlich wisse / derselbige lebe / und

daß

Damit/ wie wir hernach hören werden/ von seiner künfftigen Auferstehung weissaget / und allen seinen Trost daraus schöpffet/ so wird nothwendig der Tod dieses Erlösers mit darunter verstanden/ welchen derselbe schmecken/ aber nicht darinne bleiben/ sondern lebendig werden / auferstehen/ und in der göttlichen Herrlichkeit ewig leben werde / als der selbst sey die Auferstehung und das Leben. Wie dieses alles im Neuen Testament von unserm HErrn JEsu und seinen Aposteln deutlicher und ausführlicher bezeuget wird. Uns sey es vorieho/ da wir von dem Leben im Tode vorgenommen haben zu handeln/ genug/ daß wir mit wenig gesehen haben / wie uns unser Fertz den Tod der Gläubigen und den Tod des Heilandes und Erlösers/ d. i. Christi/ zu erkennen gebe.

Lasset uns nun auch das andere Stück/ welches das wichtigste ist/ an-

se

sehen und betrachten/nemlich das Leben in diesem Tode. Es ist der Tod von uns auf Christum kommen/ aber das Leben kommet von ihm wieder auf uns. Darum haben wir wol erst können handeln von dem Tode der Gläubigen/ und darnach von dem Tode Christi. Nun aber müssen wirs umkehren/ und erstlich ansehen das Leben Christi/ und darnach das Leben der Gläubigen. Vom Leben Christi fänget auch Hiob in unserm Text seine Rede an/ wenn er sagt: Ich weiß/ daß mein Erlöser lebet/ oder/ ich weiß meinen lebendigen Erlöser/ ich weiß meinen Erlöser daß er lebe. Er spricht nicht/ daß er einmal lebendig werden/ von den Todten auferstehen/ und sich also lebendig darzeigen wird/ (wiewol er in diesen Worten solches auch vorher verkündiget) sondern er spricht: Ich weiß meinen lebendigen Erlöser/ damit zu erkennen zu geben, dieser sein
Er

Erlöser sey fons vitæ, der Brunn des Lebens / aus welchem alles Leben entspringet durch welchen alles lebet / was da lebet / und ohne welchen nichts lebet / was das Leben hat ; durch welchen und aus welchem allein das Leben / das aus Gott ist / nach dem Fall den Kindern Adams wiederum mitgetheilet wird / als ohne welchen sie im geistlichen und ewigen Tode bleiben müsten. Auf dieses ewige / unveränderliche / und unvergängliche Leben / welches der Sohn Gottes nach seiner Gottheit hat / ziele hier zugleich Hiob / und erkennet seinen Goel, den Erlöser nicht für einen bloßen Menschen / sondern für den ewigen / lebendigen Gott / sprechend : ich weiß meinen lebendigen Erlöser. Das ist es / was bey dem Evangelisten Johanne Cap. 1. noch klärer bezeuget und ausgedrucket wird. Denn wenn er daselbst das Evangelium von Jesu Christo verkündigen will / so sehet er bald im Anfange / daß in ihm / in Christo /

B

sto /

sto / dem Sohne Gottes / sey das Leben. In ihm / spricht er v. 4. war das Leben / und das Leben war das Licht der Menschen. So machet es denn auch hier der Hiob. Denn da er sich trösten will mit dem Werck der Erlösung / so durch Jesum Christum geschehen solte / so seket er desselben / seines Erlösers / ewiges göttliches und herrliches Leben / das er hatte bey seinem Vater von Ewigkeit her / ehe der Welt Grund geleget war / zum Grunde. Zugleich aber deutete er damit auf das Leben / welches unser Heiland in seiner Auferstehung nach seiner Menschheit wieder nehmen würde. Denn das ist es / worauf er sonderlich am Ende unsers Textes siehet. Denn da es in unserm Deutschen heisset / und er wird mich hernach aus der Erden wiederum auferwecken / heist es eigentlich in seiner Sprache: Ich weiß den letzten / oder / den in der letzten Zeit zu erwartenden Erlöser / den /

den/der da ist der Erste und der Letzte/ nach Es. XLIV, 6. den Andern oder letzten Adam/ oder/ den andern oder letzten Menschen/ wie er genennet wird i. Cor. XV, 45. 47. Rom. V, 14. Und von diesem Andern/ von diesem Letzten/ der auch der Erste ist/ von dem sagt er/ er wisse/ daß er auf den Staub oder aus dem Staube der Erden auferstehen werde; Er werde nicht in dem Schooß der Erden bleiben/ ob er gleich werde sterben und begraben werden/ sondern er werde wahrhaftig wieder auferstehen von den Todten. Des tröstet sich nun Hiob/ des freuet er sich/ daß er einen solchen lebendigen Erlöser habe/ der da Macht habe sein Leben zu lassen/ und auch Macht habe es wieder zu nehmen/ Joh. X, 18. auch wirklich sein Leben lassen und sein Leben wieder nehmen werde/ und zwar also/ daß er hinfort nicht wieder sterbe/ sondern Gotte lebe ewiglich (Rom. VI, 10.)

B 2

Und

Und dieses/ Geliebte/ sey kürzlich geredet vom Leben Christi.

Hierauf lasset uns denn nun auch ansehen das Leben der Gläubigen. Wir finden es in den Worten des Hiobs ausgedrucket. Denn seine Worte sind insgesamt rechte Lebens- Worte/ voll Geist und Leben/ und voll göttlicher Krafft/ welche nicht wohl verstanden werden mögen/ wie lieblich/ wie süsse/ wie köstlich sie sind/ es sey denn/ daß der Mensch auch etwas schmecke von demselbigen Leben des Geistes/ von dem Leben/ das aus Gott ist/ welches damals der Hiob erfahren und geschmecket hat.

Wir finden insonderheit in den Worten und Exempel des Hiobs (1) eine lebendige Glaubens-Gewißheit. Er spricht: ich weiß, ich weiß/ daß mein Erlöser lebet. Er spricht nicht: Ich glaube/ oder ich hoffe/ oder ich erwarte es/ sondern spricht/ ich weiß. Vielweniger sagt er: ich meine/

ne/

ne/ ich halte es davor/ ich dencke es also/
sondern er spricht: ich weiß/ ich bins
gewiß. Gleiche Sprache finden wir
beym Apostel Paulo 2. Cor. V, 1. Wir
wissen aber/ so unser irdisch Haus
dieser Hütten zubrochen wird/ daß
wir einen Bau haben von Gott
erbauet / ein Haus / nicht mit Hän-
den gemacht / das ewig ist im Him-
mel. Und an einem andern Ort
(2. Tim. I, 12.) Ich weiß / an wel-
chen ich glaube/ und bin gewiß/ daß
er kan mir meine Beylage bewah-
ren bis an jenen Tag. Und so spricht
nun auch Hiob in seinem Theil: Ich
weiß: Ich weiß. Und wird hiemit
eine solche Gewißheit von ihm zu er-
kennen gegeben/ die er nicht von Fleisch
und Blut erlanget hatte / sondern von
dem Vater im Himmel; eine Gewiß-
heit/ die alle natürliche Gewißheit weit
übertraff; eine Gewißheit/ bey welcher/
ohnerachtet seines grossen Elendes/ und
seiner schweren Anfechtung/ er doch in
B 3 sei-

feines Hertzens-grund keinen Zweifel hatte. Das zeigte er schon an in denen Worten / die vor unserm Text stehen / welche wir im Eingange vernommen haben: Ach / daß meine Reden geschrieben würden! ach / daß sie in ein Buch gestellet würden / mit einem eisernen Griffel auf Bley / und zum ewigen Gedächtniß in einen Fels gehauen würden! So gewiß war er seiner Sache / daß er wünscht / es möchten diese seine Worte sein tieff eingegraben werden / zu einem ewigen Gedächtnis / er werde nicht zum Lügner gemacht werden durch solche eingegrabene Schrift; Man würde es bis ans Ende der Welt befinden / daß er die Wahrheit geredet habe / ja in alle Ewigkeit würde es als ein Wort der Wahrheit müssen erkannt werden.

Sonst möchten die Anfangs-Worte unsers Textes nach der Art und dem Nachdruck der Hebräischen Sprache auch nicht unfüglich also übersetzt werden:

den; ich kenne meinen Erlöser/ oder:
 ich bin bekant mit meinem Erlöser.
 Eben wie unser Heiland gar schön redet Joh. X, 14. Ich bin ein guter Hirte/ und erkenne die Meinen/ und bin bekant den Meinen/ wie mich mein Vater kennet / und ich kenne den Vater. Ach/ welche Bekantschaft ist das/ die zwischen dem himmlischen Vater / und zwischen seinem Sohne ist? O daß wir möchten mit wahrer Ehrerbietung daran gedencen! Ist die Liebe zwischen leiblichen Eltern und Kindern so groß / daß ihre Bekantschaft / die sie unter einander haben / kein bloß äußerliches Kennen ist/ sondern in sich schliesset ein herzliches Verständniß / und eine innrige Liebe; Was muß doch vor eine Bekantschaft seyn zwischen dem himmlischen Vater und zwischen seinem Sohne! In welcher zarten Liebe muß der Vater den Sohn/ und der Sohn den Vater erkennen / da der Vater spricht zu

dem Sohne: Dis ist mein lieber Sohn / an dem ich Wohlgefallen habe! Ach! es ist eine sterbliche Zunge viel zu schwach / auch viel zu unwürdig von der Reinigkeit Heiligkeit und Lauterkeit dieser Liebe / und dieser Bekantschaft zu reden / die zwischen dem Vater und zwischen dem Sohn ist. Nun aber spricht unser Heiland: Wie mich mein Vater kennet / und ich kenne den Vater / so erkenne ich die Meinen / und bin bekant den Meinen / oder so werde ich wieder erkannt von den Meinen. Da zeiget er gar wohl / daß das kein blosses äusserliches Wissen sey / noch ein Kennen äusserlicher Gestalt und Form / sondern daß dis eine gar herzhliche Gemeinschaft bedeute / und eine Zusammenfließung der Herzen im Glauben und Liebe / so der Natur unbekant ist / und allein durch den H. Geist denen / welche ihn lieben / entdeckt / und zu erkennen gegeben wird. Es hat kein Auge gesehen / kein Ohr

Ohr gehöret / und ist in keines Menschen Herz kommen / das Gott bereitet hat denen / die ihn lieb haben / spricht davon Paulus 1. Cor. II, 9. welches aber / wie die folgenden Worte anzeigen / den Gläubigen durch den Geist Gottes geoffenbaret wird. Das / das ist es / was hier Hiob saget / ich weiß meinen Erlöser / ich kenne meinen Erlöser / als wolte er zu seinen leidigen Tröstern / die um ihn waren / sagen: Ihr lieben Leute / es wird von euch wohl wenig wahrer Trost gehöret / aber Ich / Ich / bin Gott lob! mit meinem Erlösers-Mann bekant / ja mit meinem lebendigen Erlöser hab ich ein gut Verständniß / an ihm habe ich einen lebendigen Tröster; in dieser Glaubens-Freudigkeit habe ich meine Gemeinschaft mit Gott. Und ob ich gleich in grosser Noth anjeko bin / so ist doch diese meine Glaubens-Bekantniß mir eine Wurzel der ewigen Freude und Herrlichkeit / die

schon zu seiner Zeit ausblühen/ und in
 seine Früchte ausschlagen wird. Um
 Deswillen setzt auch der Hiob einen so
 grossen Nachdruck in seiner Sprache/
 Den man im Teutschen nicht so wohl
 ausdrucken kan. Denn wenn es heist:
 Ich weiß; da mercket man nicht/ daß
 man bey dem Wörtlein Ich ein wenig
 still halten/ und dasselbe recht bedencken
 soll/ sondern man läuft geschwinde dar-
 über hin/ ich weiß/ daß mein Erlö-
 ser lebt/ u. s. f. In seiner Sprache aber
 ist das Wörtlein Ich also gesetzt/ daß
 man Ursach hat/ dasselbe in besondere
 Erwehung zu ziehen. Denn es wäre
 nach dem Hebräischen nicht vonnöthen
 gewesen solch Wörtlein besonders aus-
 zudrücken/ sondern es hätte schon in
 dem Ich weiß gesteckt; weil es aber
 einen grossen Nachdruck haben solte/
 so setzt es Hiob mit Fleiß hinzu/ aber
 Ich/ spricht er/ Ich/ Ich/ weiß.
 Schlaget mich/ will er gleichsam zu sei-
 nen Freunden sagen/ mit eurem leidi-
 gen

gen Trost nieder / wie ihr immer wollet / was mich betrifft / so weiß Ich dennoch / Gott Lob und Danck ! daß ich einen Erlöser habe / der da lebet / und mit dem auch ich leben werde ewiglich. Eben so finden wir Paulum Gal. II. v. 20. mit Nachdruck sich selbst darstellend / da er also redet: Ich lebe / aber doch nun nicht Ich / sondern Christus lebet in mir / denn was Ich jetzt lebe im Fleisch / das lebe Ich in dem Glauben des Sohnes Gottes / der mich geliebet hat / und sich selbst für mich dargegeben. Da sehen wir / wie der Glaube Jesum Christum an sich ziehet / wie genau er sich mit demselben vereiniget / und wie tieff er in seine Gemeinschaft eindringet. Denn er spricht nicht insgemein hin: der die Menschen geliebet hat / sondern er saget / der mich geliebet hat / und sich selbst für mich dargegeben. Mit gleich großem Nachdruck spricht nun auch Hiob / als gedacht:

B. 6

Ich!

Ich/ Ich/ Ich weiß/ daß mein Erlöser lebet. Dis ist: das er in Marmor und Felsen-Steine eingegraben zu werden wünschte / auf daß die Nachkommen solches / als sein Glaubens-Bekänntniß / lesen/ und daraus seinen Glauben und die lebendige Hoffnung/ in welcher er gestorben erkennen u. sich dadurch zugleich zur Nachfolge dieses seines Glaubens u. seiner Hoffnung erwecken möchten. Ich weiß/ spricht er/ daß mein Erlöser lebet sterbe ich/ will er sagen / so ist das meine Hoffnung. Am zeitlichen Leben ist mir nichts gelegen. Ich weiß aber und bins gewiß/ wolte auch gerne die ganze Nachwelt durch Eingrabung meiner Worte in Fels und Steine überzeugen/ wie ich in solcher Glaubens- Gewißheit gelebet habe und gestorben sey, daß ich in Ewigkeit leben werde.

Gewiß! Wer das recht bedencket/ wird bekennen müssen / daß ein Leben in dem Manne gewesen / ein Leben /
 sag

sag ich/ daß aus GOTT ist/ ein Leben
 des H. Geistes. Die aus seinen
 Worten hervor leuchtende lebendige
 Glaubens- Gewißheit gibt ein unwi-
 dersprechliches Zeugniß davon. Es
 mußte auch also seyn: Denn unser
 HErr GOTT wolte es noch herrlicher
 und besser machen/ als es Hiob gewün-
 schet hatte. Denn Hiob hatte nur ge-
 wünschet / daß seine Worte mit eiser-
 nen Griffeln in Steine möchten ge-
 hauen werden/ aber unser HErr GOTT
 hat sie in die H. Bibel eingeschrieben/
 da stehen sie nun etliche tausend Jahre/
 sintemal der Hiob / so viel man weiß/
 auch vor dem Mose gelebet hat/ daß
 daher seine Historie nach der Historie
 Abraham/ Isaac und Jacob zu sehen
 wäre. Von solcher langer Zeit nun/
 und von so vielen Seculis her / stehen
 diese Worte / und werden / da sie von
 ihm in Arabien ausgesprochen worden/
 nun in einem ganz andern Lande und
 Theil der Welt auf den heutigen Tag/

wie allenthalben in der Gemeine des HERRN / also auch in dieser unserer Versammlung zur Erweckung einer lebendigen Hoffnung uns vorgehalten. Darum mußten denn auch diese seine Worte auf eine solche nachdrückliche Weise abgefaßt werden / nemlich um unsert / und um aller derjenigen willen / die dadurch solten zugleich glauben / ja zu gleicher Gewißheit des Glaubens durch die Mitwirkung des H. Geistes aufgewecket und ermuntert werden.

Wir sehen aber ferner auch an dem Hiob das Leben der Gläubigen / wenn wir betrachten (2) seine lebendige Ergreifung und Zueignung des Lebens und der Auferstehung Christi. Denn wie er gesaget hatte: ich weiß / daß mein Erlöser lebet / und in solchen Worten eine lebendige Glaubens-Gewißheit angedeutet / so dringet er nun weiter hindurch / und siehe! wie eignet er sich doch das Leben seines lebendigen Erlösers so inniglich zu?

Ich

Ich weiß / sagt er / meinen lebendi-
 gen Erlöser / (ich weiß) den letzten/
 (den in der letzten Zeit zu erwartenden
 Heiland) daß derselbige aus dem
 Staube (das ist/ aus der Erden) auf-
 erstehen wird. Das sind die Glau-
 bens-vollen Worte/ in welchen er sei-
 nen Erlöser freudig ergreiffet / und ihm
 selbst dessen Auferstehung zueignet.
 Denn lieber / warum freuet sich doch
 Hiob so sehr über das Leben und die
 Auferstehung des Sohnes Gottes?
 Darum / weil er gläubete / er sey sein
 Erlöser / dessen Leben und Auferste-
 hung/ wie andere Menschen / also auch
 ihn angehe. Darum spricht er alhie
 nicht/ ich weiß/ daß der Sohn Gottes
 lebet / und daß derselbige hernach aus
 der Erden auferstehen wird; sondern
 er spricht also: Ich weiß/ daß mein
 Erlöser lebet. Der Sohn Gottes
 will er sagen / ist ein Erlöser / und zwar
 mein Erlöser. Es liegt allerdings ein
 grosser Nachdruck der Rede Hiobs da-
 rinn/

rinn / daß er spricht / **H**ERR, mein/
 mein Erlöser: Denn eben in diesem
 Wort mein/ steckt die gläubige Zuei-
 gnung der Auferstehung Christi. Da-
 durch appliciret sich der Glaube Iobis
 alles / was der Sohn Gottes in der
 Fülle der Zeit denen Menschen gutes er-
 worben hat. Denn Ich weiß/ spricht
 er/ daß mein Erlöser lebt / ich weiß/
 daß derselbe/wenn er nun zur Vollbrin-
 gung des grossen Wercks der Erlösung
 wird in die Welt kommen seyn / nicht
 allein werde für mich sterben/sondern
 auch um meiner Gerechtigkeit wils-
 len wiederum auferwecket werden/
 und aus dem Grabe wiederum aufer-
 stehen. Diese seine lebendige Ergreif-
 fung und Zueignung des Lebens und
 der Auferstehung Jesu Christi ist ge-
 wiß so herrlich und hell-leuchtend / daß
 wir wohl insonderheit von diesen seinen
 Worten sagen mögen/ was Hierony-
 mus von diesem Texte zu sagen pflegte:
 „Keiner habe heller im Neuen Testa-
 „ment

ment von der Auferstehung Jesu Christi gesprochen und von der Hoffnung derselben / als Hiob lange vorher. Jedoch ist diese Rede Hieronymi nicht dahin zu deuten / als ob in den Apostolischen Schrifften nicht klar und helle genug von der Sache gesprochen sey. Das sey ferne. Sientemal in welcher Glaubens-Krafft ihm Paulus Gal. II, 20. das Leben Jesu Christi zugeeignet / wir zuvor vernommen haben. Wir mögen auch noch darzu nehmen den vortrefflichen Ort der Epistel an die Röm. IV. c. v. 25. Welcher nemlich Jesus / ist um unserer Sünde willen dahin gegeben / und um unserer Gerechtigkeit (oder Rechtfertigung) willen wiederum auferwecket. Jetzt anderer klaren Apostolischen Aussprüche / ja ganzer Ausführungen u. Beweisungen dieser Haupt-Wahrheit des Evangelii / so uns in den Apostolischen Schrifften aus dem Al-

ten

ten Testament vorgeleget werden/nicht zu gedencken.

Endlich wird uns denn auch an dem Exempel des Hiobs das Leben der Gläubigen darinn gezeiget / daß er (3) in lebendiger Glaubens-Krafft in seine eigene zukünfftige Auferstehung / und in das selige Anschauen Jesu Christi eindringet. Denn weiter sagt er: und nach meiner Haut / (wir nehmen so fort die Worte / wie sie in ihrer Sprache eigentlich lauten) wird auch dieses (womit er ohn zweiffel auf seinen Leib mit Fingern wird gewiesen haben) dieses mein Fleisch von den Würmern zernaget und gefressen werden. Das ist bis hieher ein schlechter Trost für Hiob. Was hatte er denn nun hierbey vor Hoffnung übrig? Oder siehet er nur etwa auf dieses sichtbare / das so vergänglich ist / und auf die fürchterliche schreckliche Todes-Gestalt / daß er ins Grab hinein / und da von den Würmern

mern verzehret werden soll? Nein/
sondern er schauet im Glauben weiter
hindurch / und demnach fährt er in sei-
ner Rede also fort: Als denn werde
ich in meinem Fleische Gott sehen/
welchen ich mir (zur Freyde und
Wonne) sehen werde / und meine
Augen werden ihn schauen / und
kein Fremder. Er hätte es mit we-
nigen Worten ausdrücken können /
wenn es ihm nicht drum zu thun gewes-
sen wäre / aus dem Überfluß seines Her-
zens zu reden / und wie sein Herz voll
göttliches Lebens war / also dasselbe
göttliche Leben auch recht in seinen
Worten zu erkennen zu geben. Dan-
nenhero muß man gar eben auf den
Nachdruck der Reden Hiobs mercken.
Wie redet er doch so nachdencklich von
seinem Tode und von seiner Verwes-
ung? wie wohl beschreibt ers / wie es
mit dem Menschen nach seinem Tode
hergehe / daß er da zerfressen und zer-
naget werde von den Würmern / und
also

also in die Verwefung gehe? Aber mercket drauf/ wie er mit seinem Glaubens-Auge so schnell hindurch dringet / sprechend: Ich werde in diesem meinem Fleische GOTT sehen/ als spräche er: Wenn ich also werde zu Aschen und zu Staub seyn worden/ denn wird mich GOTT der HERR wiederum auferwecken / und ich werde alsdann in meinem Fleische GOTT sehen.

Er sagt nicht/ daß sein Fleisch werde GOTT sehen; sondern er spricht / in meinem Fleische: damit zu erkennen zu geben / daß er gewiß werde wiedrum auferwecket werden/ und GOTT sehen / nicht nur der Seelen nach/ sondern also/ daß er alsdenn gewiß eben diesen seinen Leib wieder erlangen werde/ damit er in seinem Fleische GOTT sehen könne; ob zwar dann sein Leib mit geistlichen Eigenschafften werde angethan seyn/ als der die Unsterblichkeit denn werde angezogen haben. Wenn er sich aber dessen tröstet / daß er GOTT sehen

hen werde; so redet er eigentlich von dem Anschauen Christi / als von welchem er seine Rede angefangen hatte / da er ihn seinen Erlöser genennet / und nennet ihn nun **GOTT** / anzuzeigen / daß er keinen blossen Menschen zum Erlöser habe / sondern daß derselbe auch wahrer **GOTT** sey / daß wer ihn sehe / sehe auch den Vater **Job. XIV, 9.**

Denselben / spricht er nun / werde ich **MIT** sehen; dieses sind Worte des Glaubens / der Freude / der Hoffnung und des Trostes / welcher aus der Auferstehung Christi / die er im Geiste des Glaubens vorher sahe / ihm in sein Herz hinein gedrungen. Denn daß er spricht / ich werde ihn **MIT** sehen / ist / wie schon gedacht / nach Redens-Art der Schrift so viel / als zu meinem besten / zu meinem Heil / zu meiner Seligkeit / zu meiner Freude / zu meinem Trost / zu meiner ewigen **Wonne.**

Meine Augen / fährt er fort / werden

das

den ihn schauen/ und kein Fremder.
 Womit er zu erkennen geben will/ wie
 er wahrhaftig dieses hoffe und glaube/
 und es in der Gewißheit des Glaubens
 ergreiffe/ daß nicht ein anderer werde
 auferstehen/ sondern eben der/ so jeso
 im Elende stecke/ und dem Leiden unter-
 worffen sey. Denn wie wolte sonst
 Gott gepriesen werden von ihm/ wenn
 es alsdenn ein anderer wäre/ der auf-
 erstünde/ und nicht er selbst/ der sichs
 erinnern könnte/ was in diesem Leben
 mit ihm vorgegangen wäre/ und was
 er an seinem so dann verklärten Leibe
 hier in der Zeit ausgestanden hätte?
 JES/ sagt er/ der ich jetzt verschmach-
 te in meinem Elende/ Jammer und
 Noth/ ich werde demaleins wieder
 auferwecket werden/ und werde mit
 meinen Augen denselbigen meinen leb-
 benden Erlöser sehen. Da werde
 ich mich dieses meines Elendes erin-
 nern/ und überschwenglichen Trost
 vor seinem Angesichte haben/ und ewige
 Freu

Freude und Wonne für dieses mein Leiden aus der Gnade meines Erlösers genießen. Er giebt auch damit zu erkennen/ in was für einer Gemeinschaft er jeko durch den Glauben mit diesem seinem Erlöser stehe (wovon zuvor geredet worden) und dieweil er ihm nun nicht fremde sey / sondern ihn wohl kenne / und mit ihm als seinem Hirten / wie ein liebes Schäßlein / wohl bekant sey / so werde er auch ihn / den grossen Hirten der Schaffe / in seiner grossen Herrlichkeit in alle Ewigkeit mit seinen Augen sehen / und anschauen; aber kein Fremder / d. i. keiner / der ihm nicht angehöre / und der seines Geistes nicht theilhaftig worden / werde zu solchem seligen Anschauen gelangen. Das ist es / was er mit lauter emphatischen oder nachdrücklichen Worten ausspricht: Meine Augen werden ihn schauen / und kein Fremder.

Wollen wir dergleichen Glaubens- und Hoffnungs-Nede in den Apostolischen

schen

schen Schrifften auch sehen / so haben wir unter andern zu betrachten / was Paulus sagt Phil. III, 20. Unser Wandel ist im Himmel / von dannen wir auch warten des Heilands des Jesu Christi / des Herrn / welcher unsern nichtigen Leib verklären wird : eigentlich heist es : unsern Leib der Erniedrigung / d. i. den Leib / der hier gedemüthiget und erniedriget worden / zur Nachfolge der im 2. Capitel beschriebenen Erniedrigung Christi / der unter mancherley Leiden / und unter mancherley Trübsal gewesen / der hier betäubet und gezähmet (1. Cor. IX, 27.) und dem im Genuß des leiblichen und irdischen / um die Lüste und Begierden des Fleisches zu creuzigen / vielmehr abgebrochen / als ein Ueberfluß verstattet worden / (da hingegen die Welt - Kinder ihren Leib gleichsam für ihren Gott halten / und ihm dienen / wie auch Paulus im nächst vorhergehenden davon geredet.)

Dies

Diesen nichtigen Leib nun / darum hie die Gläubigen so gar wenig Sorge tragen / dieweil ihre Sorge auf ihre unsterbliche Seele gerichtet ist / den / den wird er / der Herr Jesus / verklären / daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe / nach der Wirkung / damit er auch ihm kan alle Dinge unterthänig machen. Eben darauf nun / worauf hie Paulus und alle Gläubige gehoffet / hoffete Hiob auch schon zu seiner Zeit. Denn ob er gleich in der Asche saß in seinem grossen Elende und abscheulichen Kranckheit / und also allen einen rechten Leib der Niedrigkeit zeigte; so war doch dis sein Glaube / und in lebendiger Kraft des Geistes schauete er durch allen seinen Jammer hindurch / glaubete / erkannte und wuste gewiß / daß dieser sein nichtiger Leib würde demaleins verkläret werden / daß er ähnlich werde dem verklärten Leibe seines Erlösers

E
nach

nach der Wirkung/ damit er könne
auch alle Dinge ihm unterthänig ma-
chen.

In eben dem Geiste des Glaubens
wird auch geredet in dem dritten Capitel
der ersten Epistel Johannis. Denn
so spricht daselbst Johannes v. I. u. f.
Sehet/ Welch eine Liebe hat uns
der Vater erzeiget/ daß wir sollen
GOTTES Kinder heißen/ darum
kennet euch die Welt nicht/ denn
sie kennet ihn nicht. Meine Lie-
ben/ wir sind nun GOTTES Kin-
der/ und ist noch nicht erschienen/
was wir seyn werden. Ja freylich
unter dem Leiden und unter der Trüb-
sal und Schmach der Welt/ hats
nicht das Ansehen/ als ob unser HERR
GOTT viel nach uns frage; wie es denn
bey dem Hiob gar nicht so aussahe/ als
ob unser HERR GOTT ihn so lieb hätte/
da ihm GOTT ein so schweres Leiden zu-
schia



schickete. Wir wissen aber / spricht
 Johannes weiter (eben wie Hiob sag-
 te: ich weiß / daß mein Erlöser lebt)
 daß wenn es erscheinen wird (oder
 vielmehr / wenn er / Jesus Christus/
 erscheinen wird in seiner Herrlichkeit)
 daß wir ihm gleich seyn werden/
 denn wir werden ihn sehen / wie er
 ist. Johannis Rede kömt abermals
 mit Hiob seiner überein. Denn wie
 dieser gesaget hatte / denselben werde
 ich mir sehen / meine Augen wer-
 den ihn schauen / und kein Frem-
 der; so redet in eben demselben Geist
 des Glaubens Johannes: Wir wis-
 sen / wenn er erscheinen wird / daß
 wir ihm gleich seyn werden / denn
 wir werden ihn sehen / wie er
 ist.

Wenn dieses alles wohl erwogen
 wird / so müssen wir bekennen / daß
 in diesen unsern Text- Worten eine gar

herrliche Glaubens-Bekänntniß des
Hiobs begriffen / welches der sel. Jo-
hannes Brentius mit diesen Worten
beschreibet : „An diesem Ort (nem-
„lich aus den Worten Hiobs) wird of-
„fenbar / welches die Art sey des wah-
„ren Glaubens / nemlich glauben das
„Leben in dem Tode / glauben den
„Himmel in der Hölle / glauben / daß
„Gott unser Erlöser sey im Zorn und
„Gerichte / wie also der Apostel in der
„Epistel an die Ebräer recht sagt : Der
„Glaube ist eine gewisse Zuversicht des/
„das man hoffet / und nicht zweiffelt
„an dem / das man nicht siehet. Denn
„in dem Hiob war nichts weniger zu se-
„hen / als Leben und Auferstehung/
„sondern vielmehr Tod und Hölle war
„von ihm empfunden und geschmeckt ;
„nichts destoweniger sprach er : Ich
„weiß / daß mein Erlöser lebet / ob
„gleich derselbe anjeko scheinete / als ob
„er zürnete / so weiß ich dennoch und
„sehe

sehe schon / daß unter diesem seinem⁶⁶
Zorne nichts anders / als die grössste⁶⁶
Liebe / unter der Verdammung nichts⁶⁶
anders / als die grössste Gnade und⁶⁶
Barmherzigkeit ist.“ Bis hieher die
Worte Brentii. Ja gewiß / dis ist
das rechte und eigentliche Geheimniß
des Glaubens / das die Welt nicht
verstehet noch begreiffet / die bey gu-
ten Tagen sich selbst tröstet / aber /
wenn sie in die geringste Prüfung köm-
met / alsdenn Gott und ihrem Hei-
lande gute Nacht giebet / wider ihn
murren und spricht: Wie habe ich das
an unserm Herrn Gott verdienet?
Setzt ihn aus den Augen / und wen-
det sich zu dem / das eitel ist. Da
hingegen uns hie die rechte Glaubens-
Krafft beschrieben wird / die der H.
Geist in dem Herzen wircket / und die
sich mitten in der Anfechtung / Furcht
und Schrecken der Höllen beweiset /
ja am allermeisten in der Finsterniß der

Erübsal seinen Glanz und Strahlen
des Lichtes von sich wirft. Und das
ist das Leben im Tode/ so wir aus den
Worten Hiobs zu betrachten vorge-
nommen hatten.

APPLICATION.

Nachdem wir denn nun solches/
Geliebte in dem H. Ern. Jesu/
nach Anleitung des Textes er-
wogen/ so ist es billig/ daß wir auch
zu einer Zueignung dessen/ was vor-
getragen ist/ schreiten. Ich erinnere
mich demnach hiebey zuerst des lieben
seligen Kindes/ das mir die von uns
jetzt betrachtete Worte Hiobs/ sie bey
gegenwärtiger seiner Leich-Bestattung
zu erklären/ aufgetragen hat. Es ist
dasselbe/ wie gleich anfangs gedacht/
unser in seinem Erlöser selig entschlaffe-
ner **Johst Caspar Zie-**
gen-

genhirt: Von dem wir wohl mit Grunde der Wahrheit sagen mögen / daß er auch im Tode das Leben gefunden habe / als welcher / ehe denn er gestorben / der Welt abgestorben war / das Leben aber / das ist / Christum / gefunden / und sich mit demselbigen mit wahrhaftigem Herzen und rechtschaffenem Glauben vereiniget hatte.

Indem ich aber dieses jeko von dem Seligen öffentlich rühme / so erinnere ich mich zugleich / daß / da ich ohnlängst eine Leichen-Predigt einem gottseligen Studioso Theologiæ gehalten / und demselben ein gutes Zeugniß seines Christenthums gegeben / solches von einigen ungleich gedeutet / und dem Ansehen der Person zugeschrieben worden. Vielleicht möchten denn auch jeko einige argwohnen / es werde

der Verstorbene nicht nach der Wahr-
 heit / sondern nach Affecten gelobet.
 Allein / daß alles das / was ich voriges
 mal von dem Verstorbenen gutes ge-
 sprochen / nach der Wahrheit geredet
 sey / können mir alle diejenigen Zeug-
 niß geben / die ihn gekannt haben; ich
 aber habe es vor andern bezeugen kön-
 nen / dieweil derselbe im letzten Jahr
 seines Lebens täglich um mich gewesen /
 und ich seine Liebe zu Gott und Mens-
 chen / seine Vorsichtigkeit in allem
 seinen Wandel / und seine gründliche
 Furcht Gottes täglich mit Freuden
 wahrgenommen / und ihn um deswil-
 len in seinem Leben herzlich geliebet /
 und nicht ohne Schmerz verloren ha-
 be. Was aber jetzt von unserm lieb-
 sten sel. **Ziegenhirt** gesaget / und
 ferner sagen werde / auch was in den
 Personalibus hernach wird vorgelesen
 werden / ist gleichfalls nichts als die
 pur

pur lautere Wahrheit. Dem lebendigen Gott sey Lob und Danck / daß er uns noch solche Exempel giebt / von denen wir mit Wahrheit ein solches Zeugniß ablegen können. Ach daß nur alle und jede / die da sterben / in einem solchen Zustande seyn möchten / von den Größesten bis zu den Kleinsten / wie gern / wie gern / wolten wir (ich und meine lieben Gehülffen) allen und jeden auch ein gleiches Zeugniß geben. Denn solche sind uns billig lieb und werth; und wer wird einmal unsere Crone seyn an jenem grossen Tage / als diejenige Seelen / die das Wort der Wahrheit angenommen / und der Wirkung des Geistes Gottes Raum gegeben haben?

Was besonders unsern sel. **Jobst**
Gaspar Siegenhirt
 betrifft / hat sich nach seinem Tode
 Es ein

ein besonderes gar feines Zeugniß des guten / so in seinem Herzen gewohnet / unvermuthet gefunden. Denn / es hat derselbe noch bey seinen gesunden Tagen / ohne mein und seiner geliebten Præceptorum Wissen / ein Brieflein an ein Kind / welches mit ihm fast gleiches Alters gewesen / und zwar an einem andern Ort / geschrieben. Da nun unsers seligen Kindes Tod an jenes seine geliebte Eltern berichtet worden / ward von diesen geantwortet: „Es werde der Tod dieses Kindes mit „desto mehrern Thränen von ihren „Kindern begleitet / dieweil sie noch „sein original- Briefgen in Händen „hätten. Diesen übersandten sie zugleich mit / und lautet derselbige also:

„Jesus zum Gruß: Ihren Brief / „nebst den Sprüchen / haben wir „wohl erhalten / und danken wir gar „herzlich für dieselben / und wünschen / „daß

daß Gott alles an uns erfüllen wolle/
 und uns allen einen solchen Ernst in
 unserm Christenthum geben / daß
 wir von nun an suchen mögen die
 rechte Weisheit die von oben ist / da
 Christus sitzet / und hingegen allen
 sündlichen Begierden absterben.
 Weil wir aber wissen / daß wir zu al
 lem guten untüchtig sind / so müssen
 wir uns zu dem nun begeben / von
 dem alle Hülffe kömmet / durch wel
 chen wir alles thun können / wie Pau
 lus an die Philipper am vierten
 spricht: Ich vermag alles durch
 den / der mich mächtig machet /
 nemlich Christum. So laßt uns
 dann nun demselben unsere Noth auch
 in den Schooß schütten / und ihn al
 lein für den rechten Helfer halten / so
 wird er uns auch in unserm Sünden
 Schlamm nicht länger stecken lassen /
 sondern uns heraus reißen / wie ei
 nen Brand aus dem Feuer / wie Da

„vid im 50ten Psalm spricht: Kuffe
 „mich an in der Zeit der Noth / so
 „will ich dich erretten / und du solt
 „mich preisen. Jeglich befehle ich
 „Sie in den Schuß Gottes / und
 „bitte / unserer niemals in ihrem Ge-
 „bet zu vergessen / welches wir auch
 „nicht unterlassen. Unterdessen ver-
 bleibe ich / nebst herglichem Gruß zc.

Aus diesem Brieffe / der aus des
 lieben Kindes gottliebenden Herzen
 geflossen / ist wohl zu erkennen / wie
 dieses / was von ihm gesagt worden /
 mit Recht von ihm bezeuget sey. Es
 wird auch aus den Personalien zu
 vernehmen seyn / wie das übrige da-
 mit wohl übereinstimmt. Und aus
 diesem guten Grunde kam es demnach
 her / daß er sagete: Das soll mein
 Leichen-Text seyn: Ich weiß / daß
 mein Erlöser lebet. Denn man sie-
 het ja / wie er auch in dem Brieffe
 schon

schon sein Verlangen bezeuget hat/ daß ihn Gott/ wie einen Brand/ aus dem Feuer erretten möchte; wie er erkannt hat/ in was für Gefahr Kinder noch allhier in der Welt wegen der grossen Verführung wären; und wie Gott auch sein Gebet erhöret/ und ihn wie einen Brand aus dem Feuer heraus geriffen. Denn wie er Gott darum herzlich angeruffen/ so hat ihn Gott auch bald errettet.

Ach ja/ Geliebte im Herrn/ die Kinder müssen uns Alte beschämen/ daß wir sagen möchten: O Schande/ so alt sind wir worden/ und haben dieselbige Treue unserm Heilande wol noch nicht erwiesen/ die wir in den Worten dieses Kindes ausgedrucket finden. Und zwar hat es sich ja auch seinen Worten gemäß bezeiget. Wie haben wir aber unsere Jugend zugebracht? Der Sünden haben wir gedienet. Ach!

darum mögen wir uns das nur keine Schande düncken lassen / von Kindern zu lernen / ja wieder umzukehren / und wieder Kinder zu werden. **GOTT** gebe nur / daß dis gute Exempel so wohl Alten als Jungen möchte zu einer rechten Beschämung / aber auch zu einer gründlichen Aenderung und Besserung dienen !

Nun solte ich auch billig denen durch diesen Todes-Fall nicht wenig gebeugten beyderseits geliebten Eltern einen christlichen Trost / wie vorhin von mir besonders geschehen / also auch hier öffentlich ertheilen. Aber Trost genug / wenn denen Eltern ein Kind so stirbet / wie dis Kind gestorben ist ! Sinte-mal / wer so stirbt / wohl stirbt / er sterbe jung oder alt. Selig sind diejenigen Eltern / die von ihren Kindern wissen / daß sie also in dem lebendigen Glauben an ihren Heiland gestorben sind/

sind / und ihnen darinn nachfolgen!
Selig sind denn auch Sie / Hochwer-
thezte / wenn sie nun in die Fußstapffen
dieses lebendigen Glaubens ihres Kin-
des zu treten sich nicht schämen / damit
sie mit David sich trösten und sagen
können: Wir werden zu ihm fah-
ren. 2. Sam. XII, 23. Ich kan
dennoch nicht umhin / zu dero Trost
noch eins hinzu zu thun aus dem Buche
Hiobs / dessen Worte wir erwogen ha-
ben. Da der **H**err das Gefäng-
niß Hiobs gewendet / d. i. da er ihn
aus seinen schweren Leiden errettet und
befreyet / da wird von ihm gesagt cap.
XLII, 10. der **H**err gab Hiob
zwiefältig so viel / als er gehabt
hatte. Und dennoch heißt es v. 13.
Er kriegte sieben Söhne und drey
Töchter / so viel nemlich als er vorhin
auch gehabt hatte. Das andere krieg-
te er dennach alles zwiefältig / aber die
Kinder kriegte er nicht zwiefältig.
Wo

Woher kam dieser Unterscheid? Die andern irdischen Dinge / um welche er kommen war / waren gänzlich verlohren. Aber die Kinder waren nicht gänzlich verlohren / sondern er sollte sie dermaleins bey GOTT wieder finden. Diß sind Augustini Gedancken von dieser Sache. Wir nehmen daraus Gelegenheit / die geliebteste Eltern unsers sel. Kindes auf den wohlgegründeten Trost des Evangelii zu weisen / daß ihr hertzgeliebter Sohn nicht verlohren ist / ob sie ihn gleich auf eine zeitlang vermiffen; sondern daß sie ihn mit Freuden wieder finden werden. Er war des HERRN in seinem Leben / und ist nun des HERRN in seinem Tode / und wird in der künfftigen Auferstehung der Gerechten ihm wieder leben / und sein seyn ewiglich.

Ich befehle aber die geliebteste Eltern dem GOTT und dem Worte der
Gna

Gnaden zu fernern und beständigen
Trost/ und wende mich zu denen/ die
mit dem seligen Kinde gleiches Alters
und gleicher Studien sind sonderlich die
mit demselben in hiesigem Pædagogio
Regio einerley Information und Un-
terrichts theilhaftig worden sind. Es
hat Gott einen aus eurem Mittel her-
aus genommen / und zwar einen sol-
chen / an dem die übrigen / sie mögen
an Jahren älter oder jünger seyn / als
dieser gewesen / alle ein Exempel neh-
men können. Denn ihr habet ja /
Beliebteste / vernommen / daß er sich
seines Erlösers in lebendigem Glau-
ben getröstet / und daß er damit in ei-
nem siegreichen Glauben zu demselben
hingegangen / welches ihm auch viel
besser ist. Ach daß ihr doch alle euren
Erlöser also kennetet / liebetet und ehre-
tet / und euer Herz mit ihm in einer sol-
chen Gemeinschaft stünde / oder doch
durch einen ernstlichen Buß- und
Glaub

Glaubens = Kampff in dieselbige ein-
 drünge! O wie wohl würde es dem le-
 bendigen Gott gefallen / wenigstens
 eine herbliche Begierde nach solcher se-
 ligen Gemeinschaft nicht nur in einem
 und dem andern unter euch / sondern in
 allen und jeden zu finden! O wie gern
 würde er dieselbe erhalten und vermeh-
 ren in eurem Herzen! Und Welch ein
 grosser Schatz wäre euch das? So
 ihr den aus diesem Pædagogio davon
 brächtet / so würdet ihr den wahren
 Grund zu eurer zeitlichen / und was soll
 ich sagen / eurer zeitlichen? vielmehr
 eurer ewigen Wohlfahrt darinn gele-
 get haben. Es ist traurig dieser der
 Hauptzweck der ganken Anstalt des
 Pædagogii Regii, daß die / so darinn
 unterrichtet werden / möchten zu wahr-
 rer und gründlicher Furcht Gottes/
 und zu einer lebendigen Erkänntniß JE-
 su Christi unter göttlichem Segen ge-
 bracht werden; daß ihr aber zugleich
 zu

zu äusserlichen Wiſſenſchafften und
 guten nützlichen Künſten angeführet
 werdet / geſchiehet zu dem Ende / daß
 ihr nach erlangter wahren lebendigen
 Erkenntniß JEſu Chriſti dann auch /
 ſo lange ihr hier in dieſer Sterblichkeit
 ſeyd / mit ſolchen Wiſſenſchafften mö-
 get eurem Nächſten / und inſonderheit
 dem geiſtlichen Leib Chriſti / nützliche
 Dienſte thun. O daß nun auch dieſer
 Zweck bey allen erhalten werden möch-
 te / damit / wenn JEſus Chriſtus nun
 an jenem Tage wieder kommen wird /
 ich von euch allen ſagen könnte : Herr /
 hie bin ich / und die Kinder / die du
 mir gegeben haſt; gleichwie ichs mit
 völliger Glaubens- Gewißheit von
 demjenigen Studioſo Theologiæ,
 dem ich / als gedacht / die letzte Leichen-
 Predigt gehalten (welcher auch vor-
 hin in dem Pædagogio geweſen / und
 darinn den Grund zu ſeinem ewigen
 Heil geſezet hat /) und wie ichs jezt
 auch

auch von diesem seligen Kinde mit Wahrheit sagen kan. Ich will mich gern des Besten zu euch allen versehen/ und hoffen/ daß niemand unter euch so unverständig ist/ daß er diß anders als zu seiner heilsamen Beschäumung/ so er diesen guten Zweck nicht hat an sich erhalten lassen/ oder auch zu seiner weitem Ermunterung im Guten/ so er darnach schon bishero gestrebet/ anwenden werde.

Endlich wende ich mich auch nun zu allen Anwesenden insgesammt/ als die ich nochmals zu erinnern habe/ wie dieses selige Kind nunmehr das Leben in dem Tode gefunden; ihnen aber zu bedencken gebe/ daß wir alle den leiblichen Tod noch vor uns haben. Wollen wir nun auch das Leben im Tode finden/ und soll nicht bey uns auf den ersten Tod der andere folgen/ so laßt uns doch jeso den/ der das Leben

ben ist / unsern lebendigen Erlöser /
 Jesum Christum / ernstlich suchen /
 und darnach streben / daß auch wir
 täglich mit Christo mögen der Welt
 absterben / unser Creutz auf uns neh-
 men / uns selbst verleugnen / und Je-
 su Christo nachfolgen ; täglich den
 edlen Kampff des Glaubens kämpf-
 fen / täglich uns durch die Auferste-
 hung Christi erwecken / nicht mehr
 uns selbst zu leben / sondern dem / der
 für uns gestorben und auferstanden
 ist. Ach darnach laßt uns streben ;
 darnach laßt uns doch mit allem Ernst
 ringen. Ich Sorge aber nicht ohne
 Grund / daß wenige sind / die mit
 Wahrheit von sich sagen können / daß
 sie bisher von Herzen darnach gerun-
 gen. Wen demnach sein Gewissen
 dieses grossen Mangels überführet /
 der schlage doch recht in sich / klage sei-
 nen elenden Zustand seinem Heilande /
 und bitte ihn / daß er denselben an-
 dern

dern / und ihn zu seiner lebendigen
 Erkenntniß bringen wolle. Wer ihn
 ernstlich darum bitten / und der züchti-
 genden Gnade Gottes Raum ge-
 ben / seiner Wirkung nicht widerstres-
 ben / sondern seinem Heil. Geist Platz
 lassen wird / dem wird er gern alle sei-
 ne Gnade und Krafft darreichen / und
 alles gute in seinem Herzen wirken.
 Ach wie ein grosser Vorthail ist es
 doch / wenn man sein bey gesunden
 Tagen durchs Wort Gottes sich ge-
 winnen / und sein Herz von der Liebe
 der Welt abziehen lässet! Wie köst-
 lich ist das / wenn man höret / was un-
 ser Heiland vor ein freundlicher / lieb-
 reicher / frommer Heiland sey / und
 wie er so wohl thue denen Seelen / die
 sich mit ihm vereinigen / daß man denn
 auch gern und willig / ja ganz begie-
 rig ihm sein Herz ergiebet / und dar-
 nach ringet / daß man in seiner Liebe
 täglich wachse und zunehme / ja daß
 das

das ganze Herz mit seiner Liebe möge
erfüllet werden? Wie selig ist doch
das? Darnach mag Kranckheit und
der Tod selbst kommen. Wenn man
sich dergestalt mit dem Leben vereinigt
hat / so ist man durch den Tod in
das Leben hindurch gedrungen / hat
das Leben angezogen / und findet dar-
nach in dem Tode nun anders nichts
als das Leben. Dann hat man vor
dem Grabe sich nicht zu fürchten / son-
dern weiß / man werde jetzt der See-
len nach zu Christo kommen / und
dermaleins die Stimme des Sohnes
Gottes hören / und hervor gehen
zur ewigen Freude / in welche unser
Herr vorangegangen ist. Nun
wer solche Hoffnung hat / der rei-
nige sich (von Sünden) gleichwie
er auch rein ist ; schliesse ich für dis-
mal aus der ersten Epist. Joh. c. 3/3.

Gebet.

Gebet.

Du aber / o **G**ott
Jesu! segne doch das
 Wort / so anjeko ver-
 kündiget ist. Laß al-
 les / was von dir / als
 dem Erlöser / und von
 dem Grunde unserer
 Hoffnung / so allein auf
 deiner Erlösung beru-
 het / vorgebracht ist / in
 unserm Werken kräft-
 tig seyn / und den Zweck
 erreichen / wozu es gere-
 det

det ist. Verleihe denen/
die bisher noch der Welt
gelebet / Gnade und
Krafft / derselben abzu-
sterben und dir zu leben.
Erfülle das Verlangen
derer / die sich dir von
Herzen ergeben/ daß du
in ihnen wohnest und
swandelst / und in ihnen
wirdest / was vor dei-
nem Vater wohlgefäl-
lig ist. Laß uns dergestalt
täglich in diesem zeitli-
chen

D

chen

chen Leben/welches viel-
mehr ein Tod zu nennen
ist/das wahrhaftige Le-
ben/ so in dir ist/ finden;
und wenn Leib und See-
le sollen von einander ge-
trennet werden/so laß uns
das ewige Leben ergreif-
fen. Das verleihe uns
um deiner ewigen Gna-
de/Liebe und Barmher-
zigkeit willen! Amen!
Amen!

Lebens

Lebens = Lauf.

Was nun schließlich des im
 HErrn entschlafenen lieben
 und wohlgerathenen Kindes
 leibliche Ankunfft auf diese Welt/
 kurzen Lebens = Lauff / und seligen
 Abschied noch anlanget / so ist davon
 nachfolgendes Eu. Christl. Liebe be-
 kant zu machen. Es ist der Selige
 im Jahr 1695. den 21. Januarii zu
 Herzogen = Busch in Brabant auf
 diese Welt gebohren worden. Sein
 Herr Vater ist der Wohlgebohr-
 ne Herr / Herr Berner
 Bertram Siegenhirt/
 Hoch = Fürstl. Braunschweig =
 Lüneburg. Hochbestallter
 Obrister und Commendant
 in der Fürstl. Residenz und

Bestung Wolffenbüttel.

Die Frau Mutter ist die Wohlgebohrne Frau/ Frau Clara Sophia, gebohrne Gerlachin / welche noch beyderseits am Leben / und die vor der Vernunft allzu frühzeitig scheinende Abforderung ihres herzlich = geliebten Kindes schmerzlich / jedoch in Christlicher und Gottgelassener Zufriedenheit / betauern.

Nach der leiblichen Geburt haben hochgedachte wertheste Eltern dasselbe dem Bunde der Gnaden durch die H. Tauffe / darin ihm der Name **Gobst Gaspar** beygelegt worden ist / einverleiben lassen / auch nachhero / ihrer Christ = Elterlichen Pflicht wahrnehmende / gehörige Sor=

Sorge getragen / daß dieser vom
HERRN ihnen gescheneckter Sohn nebst
dem andern zusehender in seiner Furcht/
als welche die Wurzel und Krone wahrer
Weisheit ist / anbey in nützlichen
und Christlicher Jugend anständigen
Wissenschaften und Sitten erzogen
würde. Wie sie denn / solchen guten
und heilsamen Zweck zu erreichen / ihm
nicht nur von zarter Kindheit an Christliche
und geschickte Informatores da
heim zu Braunschweig / und nachher
zu Wolfenbüttel gehalten / sondern
auch im nächstverwichenen Jahr kurz
nach Ostern denselben nebst dessen ältern
Bruder hieher ins Pædagogium
Regiam gethan haben. Gleichwie er
nun nebst andern allhier sich befindenden
Alumnis so wol zur heilsamen Erkänntniß
Gottes und Jesu Christi /
nach der Vorschrift göttliches Worts /
als andern in menschlichem Leben nöthigen
und nützlichen Studiis treulich
ange

angewiesen worden; Also kan man gewiß Gott den Herrn nicht genug darüber preisen / daß er die geschehene Anführung mit so reichem und herrlichen Segen an diesem lieben Kinde begleiten wollen. Wozu Sirach in seinem Büchlein c. XLIV. die zarte Jugend vermahnet / das hat sich an demselben die Zeit seines / ob wol nicht so gar langen Hierseyns / zu grosser Freude und Vergnügung seiner Vorgesetzten / geäußert / nemlich daß er sich gewöhnen und ziehen lassen / daß er gewachsen wie eine Rose am Bächlein gepflanzt / und süßen Geruch von sich gegeben / wie Weyrauch / und geblühet / wie eine Lilie / und wohl gerochen / nemlich von Gottseligkeit / Gehorsam / Fleiß / Bescheidenheit / Stille und Sittsamkeit. Sonderlich aber sind von der Zeit an des letztern Examinis, welches im Januario itzlauffenden Jahres gehalten

wor:

worden / die kräftige Gnaden- Wir-
kungen des Heiligen Geistes zu einer
mercklichen Veränderung zum Gu-
ten / die auch seinen Commilitonibus
zum theil in die Augen geleuchtet hat/
an ihm gespühret worden. Man er-
innert sich / daß er damals von freyen
Stücken gegen einen seiner Vorgesetz-
ten die inwendige Beschaffenheit seines
Gemüths mit vielen Thränen entde-
cket / und über sich selbst geklaget / wie
er sich noch nicht auf dem rechten We-
ge befände; wie es ihm bißher so schwer
geworden die Lüste der Jugend und
Kindische Eitelkeit zu überwinden / und
wie er sich bald diß bald jenes / inson-
derheit an dem Gebet mit ändern habe
hindern lassen / dabey er denn gedacht/
wie er von nun an sein Christenthum
sich einen bessern und gründlichen
Ernst seyn lassen wolte. Er ist auch
noch demselben Tag zu einem seiner
Mitschüler / zu welchem er dißfalls ein

gutes Vertrauen getragen / gegangen /
 und hat gebeten / daß er sich doch mit
 ihm im Gebet vereinigen möchte. Da
 denn des sel. Kindes Gebet vornehm-
 lich dahin gegangen / daß ihm Gott
 seine viele Sünden vergeben / und die
 guten Nührungen / die er in seiner See-
 le so kräftig empfunde / durch seine
 Gnade bewahren / und ihm ein ganz
 neues Herz geben wolle. Ja er ist an
 eben demselben Tage noch zu einem an-
 dern gegangen / und hat gefragt: Ob
 er denn nicht auch mit ihm anfangen
 wolte / Gott zu dienen? In denen
 Lectionibus fieng er an so auf sich acht
 zu haben / und dergestalt still und auf-
 mercksam sich zu erweisen / daß ihn an-
 dere nicht ohne Verwunderung anse-
 hen können / indem er sonst wegen sei-
 nes Temperaments zur Flüchtigkeit
 inclinirte; daher er von seinen Con-
 discipulis selbst das Zeugniß hat / daß
 er der stilleste und aufmercksamste un-
 ter

ter ihnen gewesen sey. Seine Frey-
 Stunden wolte er auch nicht mehr mit
 kindischem Zeit=vertreib zubringen/
 sondern wandte sie entweder für sich
 allein/ oder mit andern/ zum Gebet
 und Betrachtung der H. Schrift an/
 davon er zu sagen pflegte/ daß ihm
 nichts süßser wäre/ als das Wort
 Gottes. Ja/ er hat eine solche Liebe
 und einen solchen Eifer zum Gebet spü-
 ren lassen/ daß er andere/ mit welchen
 er sich darinn zu vereinigen gewohnt
 war/ von selbst vielmal dazu abgeh-
 let. Und ist gar lieblich/ daß/ als er
 das letzte mal vor seiner Kranckheit da-
 zu gegangen/ er unterwegs einen
 seiner Mitschüler an die Hand gefast
 und gesagt: Nun will ich mit Got-
 tes Hülffe ein ganz andet Leben
 anfangen. Nicht weniger mag auch
 dieses zum Zeugniß der in ihm kräftig
 wirkenden Gnade des H. Geistes die-
 nen/ daß er mit einem und andern die

Abrede genommen / daß / wenn sie et-
was unanständiges oder ärgerliches
aneinander erblickten / sie alsdenn sich
deswegen einander erinnern und war-
nen wolten. Und wie er nun / vermö-
ge solcher Abrede / sich selbst gerne erin-
nern lassen / also hat er auch andere in
Einfalt und geziemender Bescheiden-
heit treulich erinnert; wie denn einer
aus ihnen nach seinem sel. Abschiede
nicht ohne Wehmuth bezeuget hat / daß
er seiner nimmermehr vergessen werde /
weil er ihn so liebeich ermahnet hätte /
daß er sich des ungebührlichen Lachens
enthalten / und mit keinem Bösen
mehr Gemeinschaft haben solte / ja daß
er es ihm versprechen müssen / daß er es
nicht mehr thun wolte. Ein ander-
mal hat er zu einem gesagt: Es wä-
re einem gar zu wohl / wenn man
nicht wider Gott sündigte / und
einem deswegen das Gewissen ru-
hig wäre. So solte ers auch ma-
chen /

chen / er würde sehen / **GOTT**
würde ihm grosse Gnade verleihen.
Daß demnach das sel. Kind allbereit
in seinen zarten Jahren die Wahrheit
dessen an sich lebendig erfahren hat /
was die Schrift saget / daß nemlich
die Furcht des **HERN** das Herz
frölich mache / und Freude und
Wonne gebe ewiglich / oder daß
das Reich **GOTTES** sey Gerechtig-
keit und Friede und Freude im Zeit.
Geist. Und wiewol er von einigen
seines gleichen / die aber nicht Lust hats-
ten seinem guten Exempel zu folgen /
wegen seiner so mercklichen Verände-
rung / wie es zu geschehen pfleget / un-
gütig und scheel angesehen ward / so
liesse er sich doch dadurch vom Guten
nicht abwendig machen / sondern hat
zu jemanden gesagt / daß / wenn ihn
andere ausgelachet / so hätte es
ihm wohl erstlich wehe gethan /
er hätte aber zu **GOTT** gebe-

D 6 ten)

ten / und gethan / als ob er es nicht achtete / so wäre es ihm denn gar leicht geworden / daß er es nun auch in der That nicht mehr achtete ; hat auch eben denselben / zu welchem er diß geredet / ermahnet / so sollte er es auch machen / wenn er ausgehöhnet würde / er er sollte nur fleißig beten / und es nur einmal recht über sich ergehen lassen / er würde es erfahren / daß es ihm ein andermal schon viel leichter seyn würde / und **G D E** würde ihn auch sehr segnen. So bewieß er auch in andern Fällen Gedult / und wenn ihm **J. E.** die Zahn-Schmerzen hefftig zusetzten / so pflegte er zu beten und bey **G D E** fürnemlich seiner Schmerzen Linderung zu suchen. Also mag man denn von dem seligen lieben Kinde wol in seiner Maasse sagen / was die Schrift von dem Samuel / da er noch als ein

ein Kind in das Haus des Herrn
 gethan worden / bezeuget: Samuel
 gieng und nahm zu / und ward
 angenehm bey dem **HERREN**
 und bey den Menschen. Ja / was
 von dem Kinde **JESU** / da es
 zwölff Jahr alt ward / bezeuget
 wird / daß es zugenommen an Al-
 ter / und Weisheit / und Gnade
 bey **GOTT** und den Menschen.
 Nachdem nun aber **GOTT** der
HERN durch seinen Geist unsern sel.

Siegenhirt zu seinem ihm
 so nahe bevorstehenden Ende und
 auf die selige Ewigkeit so heilig und
 wohl bereitet / gefiel es ihm / den-
 selben mit einem febril scorbutico-
 petechiali väterlich zu belegen; wie
 er denn den 24ten nechst verwichen
 nen Monats Februarii sich zu klagen
 angefangen / und die Nacht darauf
 mit unruhigem Schlaff zuzubringen.

D 7

Dem

Dem folgenden Sonnabend blieb er bettlägrig / und klagte nicht allein über grosse Mattigkeit / sondern man spürete auch an ihm einige febrilische Hitze. Indessen brachte er doch nach gebrauchten dienfamen Medicamenten die folgende Nacht gar ruhig zu / ob er gleich wenig Schlaf hatte. Sonntags / als den 26. Febr. des Morgens nach 7. Uhr fand sich eine sehr hefftige Hæmorrhagia narium ein / welche sich zwar durch göttlichen Segen wieder stillen ließ / doch waren die Kräfte des Patienten dadurch merklich geschwächet worden. Bey solchem Zustande erwies sich der Selige überaus still und gelassen. Und als er bey dem sehr starcken Nasen - Bluten des leidenden und blutenden JESU erinnert ward / bezeugete er / wie er innerlich dadurch recht gestärket würde / und setzte hinzu: Nun der wird mir
auch

auch helffen. Und abermal: **W**ie hat der **HERR** wunderbare Wege / den Menschen herum zu holen! Da auch zu ihm gesagt wurde / wie der **HERR** jetzt so sein Herz erforschte und prüfte / obs auch bisher in einem redlichen Gesuch gegen ihn gestanden habe / so antwortete er mit einem gedemüthigten Geist: **W**es es ist noch nicht recht redlich gewesen; der **HERR** aber wird mir davon helffen / seine Krafft sey in mir Schwachen mächtig. Als er nachher ein wenig Luft bekam / sprach er: **JESUS** kan helffen. Hat er dem Blinden die Augen aufgethan / so wird er auch mir helffen können. Wir haben einen **GOTT** der da hilfft / und einen **HERRN** **HERRN** / der vom Tode errettet. Als im übrigen aus denen über den ganzen Leib in grosser Menge

ge

ge herausbrechenden maculis scorbuticis & petechialibus die grosse Gefahr des Patienten gnugsam zu schliessen war / ward für nöthig befunden / noch des Abends einen Expressen nach Wolffenbüttel an die Hochwertheste Eltern abzufertigen / und von der tödtlichen Kranckheit ihres geliebtesten Kindes ihnen Nachricht zu ertheilen. Den 27. 28. und 29. continuirte die Kranckheit mit gleicher Hefftigkeit / so daß der Patient nicht das allergeringste zu seiner Erquickung zu sich nehmen könnte. Er blieb aber dabey allezeit in grosser Gedult / und ließ viel merckliche Zeichen der in ihm wirkenden göttlichen Gnade und Krafft von sich verspüren. Donnerstages / als den 1. Martii, schien es etwas besser mit ihm zu seyn / indem er sich den ganzen Tag über viel munterer als vorher erwiese / daß sich

des

dessen wertheste Eltern / als welche
des Abends um 7. Uhr ihren herzge-
liebten Sohn zu sehen / hier an-
langten / sich dessen anfiengen herz-
lich zu erfreuen. Allein diese Freu-
de währte nicht lang / wie denn um
9. Uhr das hefftige Bluten durch
Nasen und Mund sich wieder ein-
fand / wodurch der Patient derge-
stalt entkräftet ward / daß er die
ganze Nacht und folgenden Frey-
tag in der grösssten Mattigkeit und
Schwachheit zubrachte / bis der
barmherzige und treue Vater ihn
endlich Abends um 7. Uhr durch ei-
nen seligen Tod aus allem Ubel /
Schwachheit und Schmerzen erlös-
sete / und in das Reich der voll-
kommenen und unendlichen Freu-
den versetzte / nachdem er auf dieser
Welt sein Leben nicht höher gebracht /
als auf 12. Jahr / 5. Wochen und 4.
Tage.

Nun

Nun der ewige / ge-
 treue und barmherzi-
 ge **GOTT** und Va-
 ter im **Himmel** / der
 sich aus dem Munde
 der **Unmündigen** und
Säuglingen je und al-
 leswege ein **Lob** zube-
 reitet hat / der sey auch
 in dieser **Stunde** herz-
 lich gelobet und geprie-
 sen für alle an dem
 seligen **Kinde** von
Mutter-Leibe an bis
 an

an seinen letzten **W**them erzeugte vielfältige Treue / Gnade und Barmherzigkeit / sonderlich aber für die guten und gesegneten Wirkungen seines Geistes / dadurch er sich in diesem **W**inde herrlich und kräftig erzeiget hat. Er lasse nun das Gedächtniß dieses Gerechten unter uns allen / sonderlich

lich auch unter denen /
die mit ihm in glei-
chem Alter stehen / o-
der doch einerley Er-
ziehung bisher mit ihm
genossen / im Segen blei-
ben immerdar ! Den
abgeschiedenen Geist er-
quickte er mit ewiger und
unaussprechlicher Freu-
de vor seinem Ange-
sicht / und vereinige den-
selben an jenem Tage
mit dem in seine Ruhe-
stätt

stāt eingesenckten Lörperlein zum ewigen und unaufhörlichen Genuß der völligen himmlischen Freude und Seligkeit ! Die hochbetrübten Eltern aber beruhige er durch den kräftigen Trost seines H. Geistes / und lasse sie und uns insgesam̄t zu einer sel. Nachsart iederzeit bereit erfunden werden / durch unsern H. Herrn
J. C.

Iesum **C**hristum
den **F**ürsten und **H**er-
zog des **L**ebens!
Amen!



Ben dem
Frühzeitigen doch seligen
Absterben
Eines frommen und wohlgerathenen Kindes/
Weyland

Johst Caspar Sie-
genhirts/

Des Wohlgebohrnen Herrn /

Herrn Werner
Bertram Siegenhirts/

Er. Hoch-Fürstl. Durchl. zu Braun-
schweig und Lüneburg Hochbestallten Obristen
und Commendanten der Hoch-Fürstl. Res-
sidenz und Besung Wolffenbüttel/
Geliebtesten jüngsten Sohns /
Als derselbe

Nemlich den 2. Martii 1708. im 13ten Jah-
re seines Alters in dem Königl. Pädagogio zu
Glauchau vor Halle von Gott aus dieser Zeitlich-
keit abgefodert / und dem entselkten Leibe nach
den 5ten darauf in der St. Georgen-Kirche
daselbst zur Erden bestattet ward/

Wolten

Gegen die durch diesen Todes-Fall
Hochbetrübteste vornehme Eltern/
Ihr Christ-schuldiges Mitleiden bezeugen/
Und dieselbe zugleich durch Vorhaltung einiger
Trost-Gründe aufzurichten suchen
Innen Benannte.

Hiob XIX. 25. 26. 27.

Drey Dinge sind gewiß! und nims
mer zu vermeiden!
Drey Dinge machen oft ein blaß
ses Angesicht!
Drey Dinge sind verknüpfft! und lassen sich
nicht scheiden:
Der Tod/ das Auferstehn und letzte
Welt: Gericht.

Wer dieses Lebens Licht nur einmal anges
schauet!
Den sicht die Sterblichkeit von allen
Seiten an:
Und/ wenn er gleich allhie das Elend lange
bauet!
Wird doch der blasse Tod zuletzt sein
Übermann.

Hat denn die Seele nun den Abschied so ges
nommen!
Und geht an ihren Ort: so wird der Ehr
per zwar
In seine Grufft gesenckt; doch muß er wies
der kommen!
Und läg er noch so tieff und vielmal taus
send Jahr.

Drauf folget das Gericht! und weil es auf
geschrieben!
Was

Was in der Welt geschehn / geredet und
gedacht! *

Was in der Lebenszeit gethan und unter
blieben /

Was recht und unrecht sey; so wird das
Buch gebracht.

Ein jeder muß hervor / ein jeder muß sich
stellen /

Er sey groß oder klein / er wolle oder
nicht! **

Und sich zu seinem Theil und Hauffen hins
gesellen /

Nach dem der Richter denn das letzte Ur-
theil spricht.

Wie magß denn anders gehn? wie können
solche Herzen /

Die in die Welt verliebt / durch ihren fals-
chen Schein

So gar verblendet sind / und mit der Sünde
scherzen /

Auch hier in dieser Welt doch ohne
Schrecken seyn? ***

Doch was die Sünder schreckt / dasselbe
stärckt die Frommen: ****

E

38

* 2. Cor. 5, 10. Matth. 12, 36. I. Cor. 4,
5. Jac. 4, 17. Dan. 7, 10.

** Apoc. 20, 12. Matth. 25, 32. 33.

*** Act. 24, 24. 25. 26.

**** I. Cor. 15, 19. I. Theß. 4, 18.

Ist gleich der Tod gewiß; so wissen sie
Daben/
Daß ihr Erlöser lebt: der hat sie aufges
nommen
Und machet / daß ihr Tod ein Gang zum
Leben sey. *

Muß denn der Körper einst aus seinem Gras
be gehen:
Das schreckt die Frommen nicht. Der
Glaube nimmt es an:
Die Hoffnung freut sich des / der Staub
soll auferstehen
Und wird in dieser Haut mit Klarheit
angethan. **

Erwägt ein Gläubiger auch ferner das Ge
richte/
Das über alle Welt gehalten werden soll:
So macht ihm dieses doch die Hoffnung
nicht zunichte;
Er wird / er ist und bleibt auch hiebey
Trostes voll.

Denn weil er weiß / er sey von Gott und
seinem Leben
Alhie nicht mehr entfremdet; so spricht
und glaubt er diß / ***

Es

* Joh. 5, 24. c. II, 25. 26.

** I. Cor. 15, 42. 43. Matth. 13, 43.

*** Eph. 4, 18.

Es werde sich ihm Gott auch dort zu
schauen geben;
Denn was er zugesagt/ das sey nicht un-
gewiß.

Diß war denn auch der Grund/ der sich in
unserm Kinde/
Das jetzt beweinet wird/ ganz unbeweg-
lich fand:
Diß zeugte Mund und Herz/ diß merckte
man geschwinde/
Als es den letzten Feind ganz muthig
überwand. *

So gehets/ ein solcher Tod folgt auf ein sol-
ches Leben/
Das Gott geheiligt wird. Diß liebe
zarte Kind
Sieng schon bey zeiten an nach Gottesfurcht
zu streben;
Jetzt trösten sich an ihm/die gleiches Sins-
nes sind.

Diß/ Hochbetrübeste/ kan ihren Schmer-
zen lindern/
Sie sencken nur ihr Herz in GOTTES
Willen ein:
Der wird durch seinen Trost/ was Sie be-
bekümmert/ mindern/
Und machen/ daß Sie einst bey ihrem
Kinde seyn.

August Hermann Francke/ S. Th.
Prof. & P. Der

* 1. Cor. 15, 26.

Der Freytag war der Tag / da
Gott den Adam machte /
Und ihn vollkommen rein nach
seinem Bilde schuff!

Da er dem Erden-Leib den Himmels-Geist
zubrachte

Durchs Hauchen seiner Krafft / durch sei-
nen Allmachts-Ruff.

Der Freytag war der Tag / da unser
Herr sein Leben

In dem verfluchten Holz zum Opffer
hingelegt /

Und da er seinen Geist ins Vaters Hand ge-
geben /

Der ihm sein Ebenbild vollkommen ein-
ge rägt.

Der Freytag war der Tag / da dieses
Kind gestorben /

Das man / nicht ohne Schmerz / der Er-
den jetzt vertraut ;

Der Tag / da Christus uns die Seligkeit er-
worben /

Der Tag / da Gott der Herr den Adam
einst gebaut.

Ein rechter Segens-Tag ! Ein rechter Tag
der Freuden !

Ein Tag / der wunderbar und voll Ge-
heimnis ist.

Denn Christus muß für uns an diesem Tag
ge leiden ;

Und

Und Adam ward daran mit Leben ausgerüst.

Zwar / wenn ein böser Mensch an diesem Tage stirbet /

So wird er eben so / als sonst / verloren gehn.

Denn ob gleich Christus da den Himmel uns erwirbet :

So wird der Tag ihn doch nicht dazu gleich erhöh'n.

Wer Glauben hat / dem hilfft derselbe allerwegen ;

Und wer im Glauben stirbt / der wird wol felig sehn.

Da ist den Gläubigen am Freytag nichts gelegen ;

Er schließt sich allemal in Gottes Liebe ein.

Jedoch es hindert nichts / doch Trost daraus zu nehmen /

Wenn auch ein Frommer da zu seinem Grabe eilt.

Die Zeit kan manchesmal die Kummerniß bezähmen /

Darin der blöde Sinn zu lange sich verweilt.

Das wohlgerathne Kind hielt sich an Jesu Wunden

Mit wahrer Glaubens-Kraft / und schied so von der Welt.

Und Gott/ der Tage seht/ und unsre Todes/
Stunden!

Hat ihm den Freytag auch zum Sterbes
Tag bestellt.

Jedoch/ was Sterbe-Tag? Es ist ein Tag
zum Leben!

Ein Tag/ da ihm der Herr die wahre
Freyheit schenckt!

Die Adam ehemals so schändlich weggege-
ben!

Darüber Jesus sich bis in den Tod ges-
tränckt.

Durch diesen Tag ist es zu Gottes Bild ges-
kommen!

Das es durch Adams Fall mit uns vers-
cherket hat.

Der Freytag hat es nun der Knechtschaft
gantz entnommen;

Drum ist der Freytag ihm ein ein Freys-
tag mit der That.

Sie! Hochbetrübeste/ kan dieses kräftig
stärcken

Bey diesem Trauer-Fall/ der Ihre Hers-
zen schlägt.

Ihr Jesus läffet Sie auch durch den Freys-
tag mercken!

Das er Ihr liebes Kind in seiner Liebe
hegt.

Denen Hochbetrübten wertheften
Eltern wolte aus treuem und
ergebensten Herzen Christi
schuldigest hiedurch condoliren
Joh. Anastasius Freylinghausen/
Past. Adj. J.E.

Jesus rieß ein Kind zu sich / stellte selb
bes in die Mitten /

Und bezeugte / solch ein Kind wäs
re ihm sehr angenehm /
Weils die Einfalt liebete / und die schönsten
Glaubens: Sitten:

Solche Kinder wären ihm recht zum
Himmelreich beqvem.

O wie freundlich riefte er mit den Kin
dern umzugehen!

Lasset doch das junge Volck / sprach
er / immer her zu mir.

Solche sollen Gottes Reich ausser als
lem Zweifel sehen /

Ja sie sind im selbigen meine rechte Lie
bes: Zier.

Ach! gewiß / ein junges Kind / das dem
Herrn Jesum kennet /

Und sich von der Fleisches: Lust noch in
Unschuld rein behält /

Wird mit allem Fug und Recht ein gesegnet
Kind genennet /

Ja ein richtiges sel'ges Kind hier / und
dort in jener Welt.

Nun ein solches Kind ist auch das Verstors
bene gewesen.

Jesus rieß es hier zu sich / und besaß den
zarten Sinn:

Jesus hatte sich sein Herz ihm zum Tempel
auserlesen /

Und das Kind gab sich auch selbst Jesu
ganz zu eigen hin.
Was ist's wunder/das der Herr dieses Kind
jetzt zu sich nimmet?
Jesús rufft ein Kind zu sich / heist es
auch anjeho recht.
Was ist's nöthig/das man hier erst ein Klage
Geschrey anstimmet?
Jesús liebte dieses Kind: Denn es war
ganz fromm und schlecht.
Wenn Sie/Hochbetrübteste/dies Wahrs
heit recht bedencken/
Hoffe ich/ die Traurigkeit werde bald über
siegert seyn.
Will der Heiland ihrem Kind eh'r als uns/
den Himmel schencken/
Ey/ so stellen wir hiebey billig unser Klage
gen ein.
Ach! JHN allerliebstes Kind ist gewiß zu
Jesu kommen/
Der es nur aus dieser Welt in sein Reich
geruffen hat/
Und es eben durch den Tod allem Angemach
entnommen:
Da / da erndtet's lauter Lust für die kurze
Trauer-Grat.
Zum Trost der vornehmen
Eltern setzte dieses
M. Joh. Hieronymus Biegleb
Diac,
Gott

Gott Lob! der Selige hat seinen
Kampff geendet/
Gar bald/und seinen Lanff im Glau-
ben jung vollendet/
Nun ist Ihm bengelegt die schöne Ehrens-
Kron/

Die ihm geschencket hat aus Gnaden
Gottes Sohn.

Gott Lob! Der Selige ist bald vollkom-
men worden/

Drum hat Gott Ihn versetzt schon in der
Engel Orden/

Da er lebt Freuden:voll im schönen Him-
mels:Saal

Mit allen Seligen/ ohn alle Noth und
Duaal.

Sein Abschied bringet zwar den liebsten
Eltern Schmerzen;

Doch wenn Sie seinen Tod fein nehmen
recht zu Herzen/

Wie er bald kommen ist zur Freude aus
der Pein/

So wird der Schmerz vergehn/und Trost
sich finden ein.

Wohl denen Eltern nun/ weil Sie versichert
leben/

Daß Ihr sehr lieber Sohn/ der sich Gott
hat ergeben/

Bey Gott im Himmel ist ganz selig un-
verrückt/

In jener Herrlichkeit / die seine Seel ers
erquickt.

Solches schrieb aus herzhil
chem Mitleiden denen hoch
betrübtten Eltern zum Trost

Justinus Föllner.

Die Fasten-Zeit ist da: Man hört
von Christi Leiden /
Das er erduldet hat zum Heyl
der ganzen Welt.

Man hört / er wird verwundt / man hört /
er muß verscheyden /

Man hört / daß er hieben dem Vater still
le hält.

Ja / dieses war der Schluß der Gottheit
schon gesehen /

Da dieses Welt-Gebäu noch nicht ge
schaffe: war:

Er war der armen Welt zum Heiland auß
erlesen /

Und darum stellt er sich im Fleisch zum
Leiden dar.

Dis Leiden bringet uns den längst verlohren
nen Segen /

Dis Blut versöhnet uns / und macht von
Sünden rein:

Wenn

Wenn unsre Seelen sich in diese Bunden
legen!

So können wir von Noth und Tod bes
freyet seyn.

Wer dann mit Jesu stirbt / der kan doch
nimmer sterben!

Er sieget über das / was ihn besiegen
will :

Die Last wird ihm zur Lust / verlieren zum
erwerben!

Und darum hält er Gdt in allen Nöthen
still.

Das wohlgerathne Kind kan uns ein
Beispiel geben!

Das Gdt aus dieser Welt nun in sein
Reich versetzt.

Es folgte Jesu nach in seinem kurzen Le-
ben.

In Jesu ward es auch recht inniglich ers
getzt.

Ach! Wenn wir insgesamt an dieses Kind
gedencken!

So werden wir dadurch zu Thränen auf-
gebracht.

Es wolte weder Gdt noch seine Lehrer
kräncken!

Es hat uns allen nichts / als Herzens-
Lust gemacht.

Die Unschuld war sein Schmuck / Behors
sam seine Seide!

Die Demuth war sein Gold / der Feiß
sein Diamant!
Die Keuschheit seine Zier / das Beten sein
Geschmeide!
Das man aus Gottes Schatz an seiner
Seelen fand.
O! Welch ein liebes Kind ist uns demnach
entrissen!
Und/ wollen wir hiebey auf den Verlust
nur sehn!
So wird die Traurigkeit sich immer mehren
müssen!
Und wird der Schmerz nicht leicht von
unserm Herzen gehn.
Ach! Hochbetrübteste / wir können
leicht ermessen!
Wie J H R bey dem Fall anjetzt
zu Muthe sey.
Kan Unser blöder Sinn des Kindes nicht
vergessen!
So reißt sein Tod gewiß J H R Herze
fast entzwey.
Doch / werden S J E mit uns an Christi
Creutz hntreten!
So wird die Traurigkeit vielleicht in
Trost verkehrt.
Da wird J H R liebstes Kind an J Esu
Wunden beten!
Und wird von J Esu auch an seinem
Creutz erhört.

S J E

GIE denken: JESUS rufft/ das Kind soll
 zu ihm kommen;
 Er wills zum Himmel führen / und in die
 Herrlichkeit.
 Wie freundlich wird das Kind von JESU
 aufgenommen!
 Das liebe Kind ist selbst zum Tode ganz
 bereit.
 Wie h'eng es nicht so fest an seines JESU
 Wunden!
 Da ihm sein zartes Blut auch vom Ges
 ichte rann.
 Ach! sprach es / Freuden/voll: Ich habe
 was gefunden/
 Daß ich mich jeho recht darüber freuen
 kan.
 Was war das für ein Schatz? Ey / JESUS
 und sein Lieben:
 Denn dadurch ward die Angst mit Freu
 de wohl versüßt/
 Und dadurch ward es mehr zu JESU hingen
 trieben /
 Von welchem lauter Heyl und lauter Ses
 gen fließt.
 Und als es einmal recht die Seligkeit ers
 kannte/
 Die man in Christo hat / so ward es so ers
 quickt/
 Daß es sich ganz getrost zu seinem Heiland
 wandte /

Sie lassen Gottes Hand und Rath hierunter walten!

Ob gleich die Creuzes Last ganz uners
träglich scheint.

Wozu gedachten Sie das Kind wol zu ers
ziehen?

Zur wahren Gottesfurcht? Es ist ja nun
geschehn.

Des Herren Jesu Zucht ist ja recht wohl
gediehn;

Das liebe Kind kan Gott in seiner Klars
heit sehn.

Wir leben hier nun noch/ und sind mit Noth
umhüllet!

Die Sünde hängt uns an/ das Elend
folgt uns nach:

Ihr allerliebstes Kind sieh seinen Wunsch
erfüllet!

Ihn plagt die Sünde nicht noch sonst ein
Ungemach.

Gedachten Sie das Kind einmahl recht
anzubringen?

Auch dieses haben Sie nunmehr nach
Wunsch gethan.

Kans frommen Eltern auch wol glücklicher
gelingen!

Als / wenn ihr liebes Kind Gott ewig
schauen kan?

Wem wolten Sie sich selbst am liebsten ans
vertrauen?

Nicht

Nicht Jesu? Ach! ja wohl! da ist man
 wohl verwahrt.
 Auf Jesum kan man recht mit fester Hoff-
 nung bauen.
 O! gönnen Sie ihm doch die frühe Himz-
 melfahrt.
 Gedachten Sie an ihm viel Freude zu erleb-
 en?
 Ihr Wunsch ist nun erfüllt. Es ist in
 Jesus Hand;
 Und würde dieses nicht für tausend Welten
 geben!
 Wie wohl ist Sorg und Müh an ihm nun
 angewandt!
 Dort werden Sie sich erst in vollem Maas
 erfreuen!
 Wann dieses liebe Kind vor Christi
 Throne steht!
 Und hilfft im Engelchor die Sieges Psal-
 men sireuen!
 Da ein Halleluja aus vieler Munde
 geht.
 Da werden Sie es erst mit frohem Muß
 umfassen!
 Sie werden klärllich sehn! Gott hab es
 wohl gemacht.
 Wie schön! wie lieblich wirds dem zarten
 Kinde lassen!
 Wenn es in Christi Glanz vom Tode
 einst erwacht!
 Gott

Gott wolle diesen Trost in Ihre Herzen
sencken;

Er drücke dessen Krafft in Ihren innern
Sinn.

Wir können weiter nichts/ als todte Worte
schencken/

Und setzen diß nur noch zum kurzen
Denckmahl hin:

Hier liegt ein frommes Kind/ die Kro-
ne unsrer Jugend/

Ein wohlgerathner Sohn/ dergleis-
chen wenig sind;

Ein Bild der Frömmigkeit/ ein Muster
reiner Tugend:

Ein junger Glaubens-Held: Hier
liegt ein selig Kind!

Zu Bezeugung ihres schuldigen
Mitleidens in einigen
schlechten Versen vorgestellt
von

Den gesämiten Vorgesetzten
der im Pædag. Reg. studie-
renden Jugend.

Gott

Gott nimmt ein frommes Kind in sei-
nen zarten Jahren
Aus unserm Mittel weg / und
setzt ins Paradies:
Denn da kan er es recht für aller Noth bes-
wahren!

Da schenckt er ihm / worauf ihn hier die
Hoffnung wies.
Nun dencket die Vernunft: Ist das auch
nicht zu frühe?

Ein solches Pflänzgen soll wol billig läng-
ger stehn:

Was hilft die Arbeit nun? was hilft die
viele Mühe!

Die allbereit an ihm in dieser Welt ges-
schehn?

Doch wenn wir Gottes Geist um diese
Sache fragen!

Und hören / was doch der hier für ein
Urtheil spricht;

So werden wir gewiß davon ganz anders
sagen:

Denn die Vernunft versteht die Wege
Gottes nicht.

Ein frommes junges Kind ist älter / als die
Alten!

Die in der Thorheit nur so aufgewachsen
seyn.

Denn / muß es etwas früh durch seinen Tod
erkalten!

So

So bringt sein keuscher Sinn der Jahre
Mangel ein.

Das rechte Alter ist ein unbeflecktes Le-
ben / *

Die wahre Klugheit ist das rechte graue
Haar.

Hat sich ein junger Mensch in Einfalt Gott
ergeben /

So ist er alt genug auf seiner Todten-
Baar.

Und darum spricht die Schrift: er ist
vollkommen worden **

In einer kurzen Zeit / und hat viel Jahre
erfüllt.

Denn er ist ja alsdenn in der Vollkommenen
Orden /

Wo keine böse Lust mehr aus dem Her-
zen quillt.

Allein worin bestehen dann die Vollkommen-
heiten /

Damit ein frommes Kind nach seinem
Tode prangt ?

Wir dencken hier zu erst an unsre Jammer-
Zeiten /

In welchen keiner nicht zu selbigen ges-
langt.

Hier ist Verstand und Will gantz jämmer-
lich verkehret /

Und

* Weish. IV, 9.

** eic. cap. v, 13.

Und bringts aus eigener Krafft kein eins-
tziger zu recht :
Der arme Leib ist auch mit v. eler Noth bes-
schweret/
Man ist der Sünden Sclav / man ist des
Todes Knecht.
Nun ändert Gottes Geist das Hertz zwar
durch den Glauben/
Und wo ein Mensch gehorcht / so hält er
damit an :
Doch läßt die Sünde sich nicht so den Mens-
chen rauben/
Daß er derselben Krafft gar nicht mehr
spüren kan.
Die Herrschafft wird ihr zwar durch Christi
Tod genommen ;
Allein es giebt dabey doch auch noch Feh-
ler genug :
Zur vollen Reinigkeit ist hier doch nicht zu
kommen/
Man fehlt und strauchelt noch durch
mancherley Betrug.
Zwar könte unser Gott uns leicht vollkom-
men machen /
Wenn er nach seiner Macht hierinnen
handeln wolt :
Doch nein / man soll den Fall und den vers-
dienten Rachen
Der HölLEN hier recht fühlen : das ist der
Sünden Sold.
Drum

Drum trägt man in der Welt den Tod nur
in den Töpffen/
(Der Leib wird hier gemeint/ das thöners
ne Gebäu)

Und dabey läßt sich sonst kein anderer Trost/
Grund schöpffen/
Als daß in jener Welt ein besser Leben
sey.

Wer nun durch seinen Tod in selbiges verset-
tzt/
Der hat das alles schon/ was man hier
wünschen muß.

Sein Geist ist gantz gerecht/ und sein Ver-
st. nd verkläret/
Sein Wille will nun nichts/ als was sein
Jesus meynt/

Der Rest der Sünden ist da durch und
durch verzehret/
Und er ist ewiglich mit seinem Gott vers-
eint.

Nun muß der Leib zwar wol in seiner Gruffe
verwesen/
Jedoch es kömmt ein Tag/ da soll er aufer-
stehn/
Da wird man Gottes Bild an allen Glied-
ern lesen/
Und er wird gantz durchglantz in Gots
tes Reich eingehn.

Nun dieses fromme Kind hat seinen
Wunsch erreicht :

Es

Es hieng in dieser Welt schon seinem
Heiland an!

Es hielt sich an ihn/ biß daß es nun erleis-
chet/

Und Jesus blieb ihm auch mit Liebe zus-
gethan.

Sein Hertz war hier bereits ein rechter
Gottes-Tempel!

Sein frommer Sinn verließ die Eitel-
keit der Welt;

Es war uns Insgesamt ein recht erwünscht
Exempel!

Es haßte/ was das Fleisch für gut und
richtig hält.

Was Wunder/ daß es sich so gar geduldig
hielte!

Als es in grosser Angst auf seinem Bette
lag?

Was Wunder/ daß es that/ als wenns den
Schmerz nicht fühlte?

Es schickte sich mit Ernst auf den Erlös-
sungs-Dag.

Drum nahm es Jesus auf in seine Liebes-
Armen!

Und bracht es an den Ort der Bollens-
kommenheit;

Da wird er seiner sich vollkommentlich ers-
barmen!

Da schenck und giebt er ihm vollkommne
Seligkeit.

So

So ist das fromme Kind dann bald volls
kommen worden/
Und hat bey frühem Tod viel Jahre
schon erlangt.
Es hat nun durchgekämpfft/ auch durch des
Todes morden/
Und lebt an einem Ort/ wo Gottes Klars
heit prangt.
Der Körper wird ja zwar in seine Grufft ges
sencket/
Und wird in kurtzer Zeit von Würmern
aufgezehret/
Doch gut/ daß Jesus einst das Leben wies
der schencket/
Und diesen todten Leib durch seine Krafft
verklärt.
O daß wir insgesamt die Sünden ernstlich
mieden/
Die wir in einer Zucht mit ihm gewesen
seyn!
Das werthe Kind ist zwar nunmehr von
uns geschieden;
Gott präge aber selbst uns sein Exempel
ein!
Die Hochbetrübesten erfrene Gottes
Güte!
Und giesse einen Trost in Ihr bedränge
tes Hertz.
Gott sey Ihr Heyl und Hort/und fülle Ihr
Gemüthe
Mit

Mit seiner Freudigkeit / für diesen groß
sen Schmerz.
Er lasse Sie das Kind nur oftmals so bez
trachten!
Daß es durch seinen Tod vollkommen
worden sey.
Sie werden den Verlust alsdann so hoch
nicht achten;
Vielleicht geht so der Schmerz noch zeit
iger vorbey.
Sie werden dieses Kind in grosser Klarheit
sehen!
Wenn Christus IESUS einst in seiner
Krafft erscheint:
Da wirds in schönem Schmuck aus seinem
Grab erstehen.
Nun dieses tröste Sie! Nun sey es gnug
geweint!

Denen vornehmen leidtragenden
Eltern zu einigem Trost wurden
diese geringe Reime beygesetzt

Von den gesammten Alu-
mnis des Pædagogii Regii.



ps
des
en
ch
eis
eit
ner
em
ug
den
den
het
U-
i.

78 L 16 44

X2368363





Inches

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

17

18

19

Centimetres

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

Das Leben im Tode/

als

Des Wohlgebohrnen Herrn/

Herrn Werner**Bertram Siegenhirt/**Hoch-Fürstl. Braunschweig-Lünebur-
gischen Hochbestalteten Obristen und
Commendantens in der Fürstl. Residenz
und Vestung Wolfenbüttel

Jüngerer liebtester Sohn/

Hobst Caspar Sie-
genhirt /Im Pädagogio Regio hieselbst
nach ausgestandener von Gott ihm zu-
geschickten Krankheit den 2. Mart. Anno
1708. durch einen seligen Tod ins ewige Leben
eingegangen/In einer den 11. Mart. gehaltenen Ge-
dächtniß-Predigt aus dem von dem Seligen
erwählten Leichen-Text

Hiob XIX. v. 25. 26. 27.

In der S. Georgen-Kirche zu Blauscha an
Halle vorgestellt
von**August Hermann Francken /**

S. Th. Prof. Ord. & Pastor.

Halle/ in Berl. des Waisenhauses 1711.